Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure:
für den innerpolitischen Theil: F. Hachfeld, für den übrigen redaktionellen Theil: E. R. Liebscher, beide in Posen.

Posener Zeitung

Hundertunderster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 117

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 16. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1894

Die Aufhebung des Identitätsnachweises.

In der dem Bundesrath zugegangenen Vorlage, betr. die Aufhebung des Identitätsnachweises, waren nicht geringe Schwierigkeiten zu überwinden, welche theils in der Sache selbst liegen, theils aus vorhandenen oder vermeintlichen Interessengegensätzen entspringen. Vor Allem handelte es sich darum, zwischen den beiden zur Durchführung vorgeschlagenen Systemen von Berechtigungsscheinen eine Wahl zu treffen. Von der einen Seite wurde vorgeschlagen, daß bei der Einfuhr von Getreide in den freien Verkehr Zollquittungen ertheilt werden sollten, auf Grund deren bei der Ausfuhr einer entsprechenden Menge gleichartigen Getreides der entrichtete Zollbetrag zurückzuzahlen wäre; von anderer Seite wurde empfohlen, bei der Ausfuhr Berechtigungsscheine auszustellen, auf Grund deren eine entsprechende Menge gleichartigen Getreides zollfrei eingeführt werden dürfte. In der Vorlage ist das letztere System angenommen worden, nach der Begründung vorzugsweise, weil das System der Zollquittungen mehr dem Einfuhrhandel zu Statten käme, als der inländischen Landwirthschaft und der Ausfuhr ihrer Produkte. Gegen das nunmehr gewählte System der Ertheilung von Berechtigungsscheinen bei der Ausfuhr haben sich besonders mehrere an der Getreide-Einfuhr betheiligte Handelsplätze erklärt, weil sie befürchten, daß die Menge zur Uebertragung verfügbarer Berechtigungsscheine und demgemäß auch ihr Verkaufswerth (Kurs) starken Schwankungen unterliegen werde und für die Importeure hieraus der große Nachtheil starker Unsicherheit betreffs des von ihnen effektiv zu zahlenden Einfuhrzolles entstehen müsse. Ebenso gründete sich der im Westen und Süden aus agrarischen Kreisen gegen die ganze Reform gerichtete Widerspruch wesentlich auf die Befürchtung, daß diese Berechtigungsscheine zeitweilig, wenn eine größere Menge den Importeuren zur Uebertragung angeboten würde, erheblich unter dem Zollsatz abgegeben und daß auf diese Weise der bestehende Zollschutz dort, wo die Einfuhr vornehmlich stattfinde, d. h. im westlichen und südlichen Deutschland, herabgemindert werden würde. Diese theils aus Kreisen des Getreidehandels, theils aus landwirthschaftlichen Kreisen gegen das gewählte System geltend gemachten Bedenken sucht die Vorlage durch eine neue, bisher kaum erörterte Bestimmung zu beseitigen. Dem Bundesrath soll nämlich die Vollmacht ertheilt werden, die Anrechnung der Berechtigungsscheine nach Maßgabe ihres Zollwerths bei der Begleichung von Zollgefällen auch für andere Waaren als Getreide zu gestatten. Nach der Begründung erwartet man, daß durch eine solche Maßregel der Handel mit Berechtigungsscheinen, wenn es überhaupt zu einem solchen komme, auf diejenigen Landestheile beschränkt werde, in denen der Getreideexport stattfinde, da daselbst überall auch ein erheblicher Import zollpflichtiger Artikel, wie beispielsweise Holz, Kolonialwaaren u. s. w. bestehe.

Es läßt sich nicht verkennen, daß, wenn auf diese Weise die Scheine vorzugsweise am Ort ihrer Ausstellung, also im Getreide exportirenden Osten Deutschlands untergebracht werden, sie nicht zur Verwendung nach dem Westen und Süden hinübergesendet werden dürften. Die aus kommerziellen und agrarischen Kreisen gegen eine solche Eventualität erhobenen Bedenken würden also hinfällig werden. Dagegen sind andere sachliche und finanzielle Bedenken gegen die neu ersonnene Bestimmung selbst nicht abzuweisen. Es liegt auf der Hand, daß, wenn die bei der Ausfuhr von Weizen und Gerste ertheilten Berechtigungsscheine auch zur Zahlung der Zölle für Kaffee und Wein verwendet werden können, der enge Zusammenhang zwischen Getreideeinfuhr und Getreideausfuhr, auf welchem doch der Grundgedanke des ganzen Systems beruht, beseitigt wird. Die Aufhebung des Identitätsnachweises sollte den Zweck haben, das seit Einführung der Getreidezölle verfallene internationale Getreidegeschäft Deutschlands, bei welchem die für den ausländischen Markt geeigneten Qualitäten inländischen Getreides exportirt und die für den inländischen Bedarf nöthigen Qualitäten ausländischen Getreides importirt werden, bei Fortdauer der Zölle wieder zu ermöglichen. Das neue System würde ausschließlich auf die Begünstigung der Ausfuhr gerichtet sein. Auch bei dem ursprünglich ins Auge gefaßten System, welches den Zusammenhang zwischen Getreideausfuhr und Getreideeinfuhr aufrecht erhalten sollte, wären die Wirkungen auf Handel und Produktion nicht mit Sicherheit zu übersehen gewesen; bei dem jetzt vorgeschlagenen System muß diese Unsicherheit betreffs der zu erwartenden Folgen noch viel größer sein. Aber auch zu finanziellen Bedenken giebt es Anlaß. Wohl ist es bei dem gegenwärtigen Bedarf Deutschlands an fremdem Getreide und bei der regelmäßigen Zunahme der Bevölkerung durchaus unwahrscheinlich, daß in absehbarer Zeit die Getreideausfuhr größer werden könnte als die Getreideeinfuhr und daß in Folge dessen an die Stelle von beträchtlichen Einnahmen aus den Getreidezöllen eine Zuzahlung auf den Getreideexport seitens des Reiches treten könnte. Wirkt indessen das neue System in erheblichem Umfange auf den Anbau solcher Getreide-Qualitäten ein, welche auf dem Weltmarkt guten Absatz finden, so ist es nicht ausgeschlossen, daß der Ertrag der Getreidezölle wenigstens eine starke Verminderung erfährt. Endlich darf auch nicht übersehen werden, daß das Ausland in einem solchen Exportsystem leicht eine Art Ausfuhrprämie erblicken könnte, durch welche es, wenn auch nicht zu Zollrepressalien, so doch zur Einführung ähnlicher oder noch weiter gehender Begünstigungen für seinen Getreideexport veranlaßt werden könnte.

Die in der Vorlage beantragte Ermächtigung für den Bundesrath wird unter diesen Umständen jedenfalls noch eingehender sachlicher Erörterung zu unterziehen sein. Bei der großen und schwer zu übersehenden Bedeutung dieser Ermächtigung wird überdies der Reichstag wohl, wie in früheren ähnlichen Fällen, seinerseits den Vorbehalt zu machen haben, daß die auf Grund dieser Vollmacht erlassenen Verordnungen ihm zur Genehmigung vorgelegt und wieder außer Kraft gesetzt werden, wenn er diese Genehmigung versagt.

Die Lage der deutschen Arbeit.

(Mitte Februar.)

Einer der wichtigsten Vorgänge auf dem deutschen Wirthschaftsgebiet ist die Feststellung des russisch-deutschen Tarifvertrages. Werthvolle Erleichterungen sind besonders vier großen und für unser gesammtes Erwerbsleben hochbedeutenden Industriegruppen gewährt: der Textil- und chemischen Industrie und der Papier- und Maschinenfabrikation. Zwar sind nicht alle Zweige der genannten Industrien gleichmäßig erleichtert, aber die Zugeständnisse sind doch im Allgemeinen derart, daß auch in den weniger berücksichtigten Großgewerben die günstige Einwirkung zu spüren sein wird.

Wenn der neue Tarif die Billigung des deutschen Reichstages findet, so wird damit unserer Ausfuhrindustrie ein großes und sehr aufnahmefähiges Absatzgebiet wieder erschlossen sein. Schon vor dem eigentlichen Zollkrieg waren unsere Handelsbeziehungen mit dem Zarenreich vielfach kaum etwas anderes als ein fortwährender Kampf mit der wandelbaren Tarifpolitik dieses Staates und mit den anderen, oft unberechenbaren Ausfuhrerschwerungen, die diese Politik begleiteten. An die Stelle dieser Unsicherheit sollen jetzt feste Verhältnisse treten. Es ist in Aussicht genommen, den Vertrag auf zehn Jahre abzuschließen; das kaufmännische Geschäft mit Rußland wird somit aus dem Hangen und Bangen einer höchst unsicheren Spekulation in die Wege einer ruhigen und zuverlässigen Entwickelung geleitet werden können. Keiner der in den letzten Jahren abgeschlossenen Handelsverträge ist für uns so wichtig wie der russische, weil keiner der anderen Vertragsstaaten für unsere Waare so aufnahmefähig ist wie Rußland. Es ist daher berechtigt, daß die deutsche Industrie auf eine Erweiterung ihres Absatzes nach Rußland Hoffnungen setzt. Sind dieselben nicht zu groß, so werden sie sich erfüllen und damit wird auch in der allgemeinen Lage der deutschen Arbeit eine Wendung zum Besseren eintreten, denn zahlreiche der von Rußland besonders begünstigten deutschen Erwerbszweige werden auf die weniger Begünstigten befruchtend zurückwirken. Und das ist dringend zu wünschen. Denn wenn auch Staatssekretär v. Bötticher in den Erörterungen des Reichstages über den gewerblichen Nothstand einzelne Industrien anführen konnte, in denen genügend Aufträge vorhanden sind, so ist doch kaum eine große Industrie gegenwärtig in Deutschland vorhanden, die sich wirklich günstiger Verhältnisse erfreute. Meistens sind dort, wo große Aufträge vorhanden sind, die Preise außerordentlich schlecht, oder man hat mit anderen Schwierigkeiten zu kämpfen, die den Gewinn wieder erheblich schmälern.

So hat sich gezeigt, daß die Besserung, welche in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie vor einigen Wochen eintrat, nur von vorübergehender Dauer gewesen ist. Die niedrigen Waarenpreise sind zwar nicht tiefer gesunken, aber sie sind auch nicht gestiegen. Man hofft auch für die nächste Zeit nicht auf Besserung und begründet dieses zum Theil mit der außergewöhnlichen Sparsamkeit der preußischen Staatsbahnen, die im Jahre 1894/95 nur 28 000 Tonnen Schienen in Auftrag geben wollen, während die Firma Krupp im Jahre 1891 allein nicht weniger als 51 000 Tonnen für verschiedene Bahnen zu liefern hatte. Es ist jedoch möglich, daß bei einem Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages auch die rheinisch-westfälische Eisenindustrie russische Aufträge erhält. Rußland hat für Eisenbahnartikel im allgemeinen einen erheblichen Bedarf und hat denselben früher meistens aus Deutschland gedeckt. Doch ist dringend zu wünschen, daß die sogenannten „Fabrikationsprämien“, die der russische Fiskus an gewisse einheimische Fabrikanten zahlt, in Wegfall kommen, ebenso, daß der russische Staat es künftig unterläßt, auf die einheimischen Besteller einen Druck derart auszuüben, daß sie ihre Aufträge nur russischen Fabriken zuwenden. Besonders die deutschen Eisen-, Stahl- und Maschinenindustriellen haben den Wunsch, daß es in irgend einer Form gelingen möge, bei Abschluß des Handelsvertrages Rußland auch zu diesen Zugeständnissen zu bewegen. Die schlesische Eisenindustrie leidet im Allgemeinen unter denselben Verhältnissen wie die rheinisch-westfälische. Die dortigen Draht- und Nägelwerke arbeiteten vor Wochen vielfach mit beschränktem Betrieb und auf Lager, da ihnen die wichtige Ausfuhr nach Rußland seit geraumer Zeit so gut wie vollständig abgeschnitten ist. In allerletzter Zeit hat sich jedoch die Lage dieser Werke wieder gebessert, da ihnen größere Aufträge ertheilt sind.

Die Maschinenbauanstalten sind in einzelnen Zweigen leidlich, in anderen schlecht beschäftigt. Aufträge für das Ausland laufen sehr mäßig ein, auch das Inland bestellt nur, was es ganz unbedingt braucht. Es hatte den Anschein, als ob das Geschäft in Textilmaschinen sich besser gestalten würde. Die hieran geknüpften Hoffnungen sind jedoch nicht eingetroffen, da sich wesentliche Zweige der Textilindustrie noch immer in unerfreulichen Verhältnissen befinden. So leiden sämmtliche Textilgewerbe, die nach den Vereinigten Staaten einen erheblichen Theil ihrer Waaren ausführen, noch unter der Unsicherheit, die über das Schicksal der Mc. Kinley-Bill herrscht. Zwar hat das Repräsentantenhaus die Reformvorlage mit großer Mehrheit angenommen, aber man ist über die Behandlung derselben im Senat noch ungewiß, namentlich weiß man nicht, wann diese Vorlage und mit ihr die für den deutschen Export zunächst wichtigere Abänderung der Mc. Kinley-Verwaltungsbill endgiltig Gesetz wird. Solange hierüber keine Klarheit geschaffen ist, halten die großen nordamerikanischen Handelshäuser ihre Aufträge möglichst zurück. Sie bestellen nur das Allernothwendigste, wollen nur sehr geringe Preise anlegen und verlangen meistens sehr schnelle Lieferung, woraus für den Fabrikanten das Geschäft erheblich schwieriger wird. Dazu kommt, daß auch in Südamerika, in Serbien und Italien die unsicheren politischen Zustände auf das Wirthschaftsleben dieser Staaten und damit auch auf die deutsche Exportindustrie zurückwirken.

Unter diesen Verhältnissen leidet im gegenwärtigen Winter die gesammte deutsche Wirkwaaren-Industrie, in der Weberei sind nur einzelne Zweige besser beschäftigt, ebenso in der Spinnerei, in der Posamentenindustrie liegt sowohl im Wupperthal wie im Erzgebirge das Geschäft schon seit geraumer Zeit darnieder in der Bandindustrie sind die Aufträge spärlicher als seit Jahren, da der ausländische Absatz fehlt, in der Juteindustrie sind die Verhältnisse nur einigermaßen befriedigend, weil die Fabrikanten im vorigen Jahre und noch gegenwärtig den Betrieb planmäßig beschränkt haben. Es ist jedoch möglich, daß trotzdem die gegenwärtig sehr ungünstigen Verhältnisse der schottischen Jutefabriken auch auf die deutsche Industrie zurückwirken.

In der Tabakindustrie wird jetzt vielfach die Arbeitszeit beschränkt. Es ist in den Monaten vor Berathung der Tabaksteuer im Reichstage so erheblich gearbeitet, daß sich die Folgen jetzt geltend machen. Die Lager sind überfüllt und es wird geraume Zeit währen, ehe in dieser so viel beunruhigten Industrie wieder die natürlichen Verhältnisse eintreten. Auch in der Kohlenindustrie fördern jetzt viele Werke auf Vorrath. Industriekohlen werden nicht besonders eifrig verlangt und der Absatz für den Hausbedarf ist infolge des milden Wetters sehr stark zurückgegangen. Uebrigens hat das deutsche Kohlensyndikat beschlossen, für die Monate März bis Ende August eine 8 Proz. betragende Einschränkung der Förderung eintreten zu lassen, um einem stärkeren Sinken der Preise vorzubeugen. Auf die Zuckerindustrie hat die Aufhebung der Zuckerprämie in den Vereinigten Staaten so günstig gewirkt, daß gegenwärtig in Deutschland trotz der sehr großen Zahl der vorhandenen Zuckerfabriken noch fünfzig neue geplant werden, die zum Theil schon im Bau begriffen sind. Im Allgemeinen ist jedoch das Baugewerbe durch neue industrielle Anlagen seit geraumer Zeit nur wenig beschäftigt. Doch wirkt in diesem Winter das sehr günstige Wetter auf dieses Gewerbe vortheilhaft; wo Arbeit vorhanden ist, da braucht sie wenigstens der Kälte wegen nicht liegen zu bleiben, wie das in den meisten Wintern fast regelmäßig geschehen muß. Die Zahl der Arbeitslosen ist daher gegenwärtig in den Baugewerben erheblich geringer als in anderen Jahren zur gleichen Zeit, soweit eine Schätzung möglich ist. Doch scheint im Allgemeinen die Zahl der Arbeitslosen nicht gering zu sein, und in zahlreichen deutschen Städten hat man daher in letzter Zeit versucht, dieselben durch „Nothstandsarbeiten“ zu beschäftigen, um wenigstens die größten Härten der gegenwärtigen wirthschaftlichen Verhältnisse zu mildern.

Deutschland.

□ **Berlin**, 15. Febr. [Kein Kolonialamt.] Eine der häufigsten Forderungen der Freunde einer intensiveren Kolonialpolitik ist, daß die Kolonialabtheilung des auswärtigen Amtes in ein selbständiges Kolonialamt umgewandelt werde. Die Befürworter dieses Vorschlages versprechen sich von der Aenderung eine stärkere Initiative der obersten Kolonialbehörde, zumal diese dem Reichskanzler und den gleichgestellten übrigen Reichsämtern mit ganz anderem Selbstbewußtsein gegenübertreten könnte. Dabei wird jedoch vergessen, daß eine völlige Selbständigkeit des gewünschten Kolonialamts niemals möglich wäre, daß der Reichskanzler als der allein verantwortliche Staatsmann die Leitung ja doch in der Hand behielte, und daß es somit bleiben würde, wie es jetzt ist. Der Name „Staatssekretär“ oder „Kolonialamt“ thut materiell nichts zur Sache. Eine Parallele mit anderen Reichsämtern, etwa dem der Postverwaltung ist schon darum ausgeschlossen, weil die Kolonialpolitik ihrem innersten Wesen nach einen natürlichen Bestandtheil der gesammten auswärtigen Politik bildet und bilden muß. Kein Reichskanzler könnte ein selbständiges Kolonialressort als koordinirte Behörde schalten und walten lassen, wie es möchte. Ebenso wie er das auswärtige Amt unter seiner eigensten und ununterbrochenen Leitung halten muß, so würde er es auch mit dem Kolonialamt thun. Kein anderer Staatssekretär ist so direkt abhängig von dem Reichskanzler als der Staatssekretär des auswärtigen Amtes. Der etwaige Leiter eines besonderen Kolonialamtes wäre genau in der nämlichen Lage. Die Forderung nach Errichtung eines Kolonialamtes hat etwas Bestechendes, und gerade darum ist es geboten, ihre Unvereinbarkeit mit den dauernden Grundzügen der Reichspolitik, bestenfalls ihre Ueberflüssigkeit

nachzuweisen. Die Kolonialpolitik ist und wird stets sein die persönliche Politik des jeweiligen Reichskanzlers. Daß für die Leitung der mehr technischen Seite dieses Verwaltungsgebiets die Ausrüstung der Kolonialabtheilung mit höher gestellten Beamten wünschenswerth sein kann, soll nicht bestritten werden, und die Budgetkommission des Reichstags hat das Interesse, das nach dieser Richtung vorliegt, bereitwillig anerkannt, indem sie die Etatsposition: Verleihung des Direktortitels an den jetzigen Dirigenten, den Geheimrath Kayser, ohne weiteres bewilligte. Mehr aber erscheint kaum von nöthen, und wenn der Direktor Kayser späterhin etwa doch noch den Rang und Titel eines Staatssekretärs erhalten sollte, so wäre nur die äußere Form verändert, die das Wesen dieser Dinge ließe und nothwendig lassen müßte, wie es jetzt ist. Ein Blick auf die entsprechenden Verhältnisse in England und Frankreich zeigt, daß man es hier keineswegs mit einer deutschen Besonderheit zu thun hat, die etwa die verhältnißmäßige Geringfügigkeit unserer kolonialpolitischen Zustände illustrirte. Vielmehr wird es auch dort so gehalten, daß die Leitung der Kolonialpolitik in vollkommenster Abhängigkeit von der auswärtigen Politik verbleibt. England hat kein selbständiges Kolonialministerium, sondern die Riesenarbeit der Verwaltung des größten Kolonialbesitzes der Welt wird von einem untergebenen Kolonialamt geleistet. In Frankreich aber hat man verschiedentlich herumexperimentirt. Die Kolonialverwaltung ist eine Zeit lang dem Handelsministerium, dann dem Marineministerium attachirt gewesen, immer ohne ressortmäßige Selbständigkeit, und gegenwärtig hängt sie wieder vom auswärtigen Ministerium ab, wie es das einzig naturgemäße ist. Nicht in Nachahmung fremder Einrichtungen, sondern in der Befolgung seiner Besonderheiten ist dieser Verwaltungszweig auch bei uns äußerlich so gestellt worden, wie wir ihn jetzt vor uns haben, und das Beste wird sein, auch fernerhin nichts daran zu ändern.

— Bekanntlich war Premierlieutenant von Stetten im vorigen Jahre nach Balinga gezogen, wo er den Tod von v. Volckamer feststellte und die feindlichen Barrongo „züchtigte." Ueber diese Expedition schreibt, wie die „Voss. Ztg." mittheilt, der nachher an der Küste gestorbene Unteroffizier Bärmann in seinem Tagebuch:

„Den 18. März früh ging ein Kommando unter Führung des Lieutenants Häring und mir nach Barrongo, um die Einwohner für ihre Verbrechen, die diese an H. von Volckamer und Unteroffizier Scadock verübt hatten zu bestrafen. Wir kamen nach 11 Uhr Vormittags dort an nach einer halben Stunde stand bereits das Dorf in hellen Flammen, die Einwohner hatten bei unserer Ankunft, nichts Gutes ahnend, meistens das Dorf verlassen, denn es wurden von meinen Soldaten, die ich führte, nur drei Personen ergriffen, ein Kerl, ein Weib und ein Kind, die sofort niedergemacht wurden."

Bemerkungen hierzu erübrigen sich.

— Ein Parteitag der Freisinnigen Volkspartei für die Provinz Brandenburg wird in Berlin demnächst abgehalten werden, und zwar wahrscheinlich am Sonntag, den 4. März. Zu der Delegirtenversammlung, welche über Bezirksorganisationen der Provinz Brandenburg zu berathen hat, werden voraussichtlich je zehn Delegirte aus jedem Wahlkreis eingeladen werden. Die Auswahl derselben ist in den organisirten Reichswahlkreisen den Parteiorganisationen daselbst anheimgestellt.

* **Danzig**, 14. Febr. Der hiesige Magistrat hat beschlossen, beim Reichstage um Annahme des deutsch-russischen Handelsvertrages zu petitioniren, die Stadtverordnetenversammlung hat sich der Petition angeschlossen.

Elbing, 14. Febr., Abds. In der heute Nachmittag hier abgehaltenen Versammlung der Interessenten der metallurgischen Industrie Ostpreußens, Westpreußens und Posens gelangte eine Resolution zu Gunsten des russischen Handelsvertrages einmüthig zur Annahme, welche, wie der „Danz. Ztg." gemeldet wird, unter Anderem hervorhebt:

Der Handelsvertrag bietet durch eine Reihe werthvoller Erleichterungen zahlreichen deutschen Industriezweigen, auch der metallurgischen Industrie des Ostens, die Möglichkeit, den Export nach Rußland auszudehnen. Dem deutschen Handel und der Schifffahrt wird freie Bewegung und Sicherheit gegen beeinträchtigende Maßregeln gewährleistet. Der deutschen Landwirthschaft bringt die Meistbegünstigung keinen Schaden; bei Aufhebung des Identitätsnachweises, welche nur bei dem Wegfall des Differentialzolles möglich ist, sogar ausgesprochenen Nutzen. Der größte Werth liegt in der zehnjährigen Dauer des Vertrages. Die bei einer Ablehnung des Vertrages unabweisbare Fortsetzung des Zollkrieges würde für das deutsche Reich die schwersten Folgen haben, besonders für die in ihrer Existenz bedrohten Bewohner der östlichen Provinzen. Eine patriotische Pflicht jedes Abgeordneten, ohne Unterschied der politischen Stellung und des Berufs, ist es, für den Handelsvertrag zu stimmen und energisch für dessen Annahme im Reichstage einzutreten.

* **Insterburg**, 13. Febr. Der Magistrat und die Stadtverordneten faßten in ihrer heutigen Sitzung einstimmig den Beschluß, in einer Petition an den Reichstag um die Annahme des russischen Handelsvertrages zu bitten.

* **Hannover**, 14. Febr. Der Centralausschuß der königl. Landwirthschaftsgesellschaft, dem acht Hauptvereine mit 220 Lokalvereinen und 34 000 Mitgliedern unterstehen, hat, wie man der „Voss. Ztg." meldet, einstimmig beschlossen, an das Herrenhaus und Abgeordnetenhaus das Ersuchen um strikte Ablehnung des vorgelegten Entwurfes zur Errichtung von Landwirthschaftskammern zu richten, da gegen eine Organisation angekämpft werden müsse, die nur störend in das jetzt gesicherte Wirken der landwirthschaftlichen Organe eingreife. Ferner soll an dieselben Körperschaften das Gesuch um Aufhebung der Staffeltarife gerichtet werden.

* **Bonn**, 14. Febr. Der Rektor der Bonner Universität, Professor Kamphausen, hat dem Vertreter der hiesigen katholischen Korporationen, die mit der übrigen Studentenschaft in Zwiespalt gerathen und Erlaubniß für einen besonderen Kaiserkommers einholten, diese Erlaubniß ertheilt, aber unter Hinweis auf die dadurch verursachte Trennung in der Studentenschaft sich dahin geäußert, es wäre am besten, die katholischen Korporationen lösten sich auf. Die katholischen Korporationen haben nun einen Protest dem Rektor überreicht, der wie folgt schließt: „Längst hätten wir einen Widerruf von Seiten Ew. Magnificenz erwartet, und nur deshalb zögerten wir bisher, mit einem Protest hervorzutreten. Da es indeß den Anschein gewonnen hat, daß Ew. Magnificenz nicht gesonnen sind, aus eigener Veranlassung die beleidigenden Aeußerungen zurückzunehmen, bitten wir hierdurch um diesen Widerruf ebenso dringend als ergebenst." Professor Kamphausen hat geantwortet, er könne nichts zurücknehmen, es liege im Interesse des konfessionellen Friedens, wenn es keine katholischen Korporationen gäbe.

Hamburg, 14. Febr. Zur Reise des Herrn v. Plötz nach Friedrichsruh in Sachen des deutsch-russischen Handelsvertrages wird der „Frf. Ztg." als ganz bestimmt von vertrauenswürdiger Seite gemeldet, daß Herr v. Plötz nicht den Thatsachen entsprechend berichtete, wenn er verbreiten läßt, Fürst Bismarck habe sich ihm gegenüber „nach wie vor als Gegner des Handelsvertrages" erklärt. Vielmehr soll der Fürst bemerkt haben, er vermöge sich weder für noch gegen einen Handelsvertrag zu erklären, dessen Inhalt er nicht kenne. Die zuverlässige Feststellung dieser Antwort ist deshalb nicht ohne Bedeutung, weil die Agrarier mit dem angeblichen Ausspruche Bismarcks ihre Reihen zu befestigen trachten, obgleich Herr v. Plötz die gewünschte Zusage der Gegnerschaft gegen den Handelsvertrag in Friedrichsruh nicht erlangen konnte.

Italien.

* Nach einer der „Pol. Korr." aus Rom zugehenden Meldung glaubt man in parlamentarischen Kreisen, daß die ersten Tage nach dem Wiederzusammentritte der Kammer von der Diskussion der allgemeinen Politik des Kabinets in Bezug auf die Vorgänge auf Sizilien und in Massa und Carrara in Anspruch genommen werden dürfen. Es sei vorauszusehen, daß die Debatte mit einem Vertrauensvotum für das Kabinet schließen werde. Was die Einbringung der finanziellen Vorlagen des Finanz- und Staatsschatzministers Baron Sonnino betrifft, gelte es als sehr wahrscheinlich, daß dieselbe mit dem begleitenden Exposé des Ministers in einer außerordentlichen Sonntagssitzung der Kammer, am 25. Februar, erfolgen werde.

Wie man aus Palermo meldet, hatte sich eine Anzahl von aufgelösten Fasci in der jüngsten Zeit neu gebildet und nahmen dabei die verschiedenen Gruppen, welche das vollständige Programm der aufgelösten Verbindungen beibehielten, Namen an, welche die Behörden über den Zweck dieser Vereinigungen irreführen sollten. So vereinigten sich diese Gruppen zum Beispiel unter dem Namen: „Rè Umberto," „Prinzipe di Napoli," „Francesco Crispi," „Santissima Maria" u. s. w." Der königliche Kommissär auf Sicilien, General Morra, der hiervon Kenntniß erhielt, ertheilte den Befehl zur sofortigen Auflösung dieser Vereinigungen und zur strengsten Ueberwachung ähnlicher Versuche.

Rußland und Polen.

Petersburg, 13. Febr. [Orig.-Bericht der „Pos. Ztg."] Der Zar hat sich jetzt so weit von seiner Krankheit erholt, daß jegliche Befürchtung für sein Leben ausgeschlossen ist. Der ans Krankenbett berufene Professor Sacharin aus Moskau ist wieder abgereist. Bei seiner Verabschiedung schenkte ihm der Zar noch als Zeichen seiner Dankbarkeit eine ebenso kostbare als seltene Uhr, die der Monarch bisher selbst getragen und die geradezu ein Unikum von Kunstwerk und aller nur erdenklicher Vorrichtungen für Kalender- und Zeitrechnung. Außerdem sollte Prof. Sacharin als Gratifikation für die ärztliche Behandlung des Zaren das artige Sümmchen von 40 000 Rubeln erhalten, die er jedoch anzunehmen verweigerte. Es wurde ihm dafür der Alexander-Newskiorden, bekanntlich eine sehr hohe Ordensauszeichnung, verliehen. — Zur Hochzeit der Großfürstin Ksenia mit dem Großfürsten Alexander Michailowitsch, die für Ende Mai (russ. Stils) in Aussicht genommen und im Peterhof gefeiert werden soll, treffen zahlreiche hohe Gäste und Verwandte des russischen Kaiserhauses in Petersburg ein, unter anderen der Prinz und die Prinzessin von Wales und die Großherzogin Maria Alexandrowna, bekanntlich die Schwester des Zaren, mit ihrem Gemahl. Preußischerseits werde, so heißt es, Prinz Heinrich nebst Gemahlin erwartet. Die Hochzeit soll überaus glänzend begangen werden. — Bereits in den nächsten Tagen beginnen die üblichen Hoffestlichkeiten und Ballfeste, deren sechs in Aussicht genommen sind. — Der Hof verbleibt bis zum Beginn der sogenannten Stillen Woche in Petersburg, um dann direkt ans Südufer der Krim nach Schloß Livadia und von dort zu Anfang Mai direkt nach Peterhof überzusiedeln.

Frankreich.

* Ueber das Attentat im Café Terminus in Paris hat der Telegraph bisher nur sehr unvollständige Angaben gebracht, die kein rechtes Bild von dem erschütternden Vorfall geben: wir entnehmen deshalb dem Pariser „Figaro" noch einige besonders bezeichnende Schilderungen:

Im Café Terminus spielte das Orchester eine Melodie aus „Martha", als ein junger Mann eintrat und an einem Tische links am Eingang Platz nahm. Er bestellte sich einen Kaffee, erhob sich dann plötzlich, warf einen Gegenstand fort, der etwa wie eine Streichholzbüchse aussah und suchte dann zu entfliehen. Durch den Wurf war eine Glocke des elektrischen Kronleuchters zerbrochen worden und ein Kellner lief deshalb dem Davoneilenden nach. Im selben Augenblick erfolgte die Explosion. Dadurch aufmerksam gemacht, nahmen Polizisten und

---

Kleines Feuilleton.

* **Ueber die Ursachen des Sturmes** der letzten Tage schreibt der Leiter der Wiener „Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus", Prof. Dr. Hann der „N. Fr. Pr.": Die Ursache der stürmischen Witterung und der abnorm hohen Temperatur der letzten Tage liegt in der eigenthümlichen Luftdruckvertheilung, die seit Beginn des Februar sich über Europa eingestellt hat. Ueber dem Norden von Europa ist der Luftdruck sehr niedrig (z. B. Sonnabend, 10. Februar, im mittleren Schweden 720 Millimeter) im Südwesten und Süden aber ist der Luftdruck sehr hoch (770 Millimeter). Die Folge dieser Druckvertheilung und der großen Luftdruckunterschiede sind stürmische Südwest- und Westwinde über Mittel-Europa. Wir haben jetzt eine Winterwitterung, wie sie sonst gewöhnlich nur im Westen von Irland und England herrscht, ein rein oceanisches Witterungsregime. Da ein hohes Barometer-Maximum seit Beginn des Februar konstant über Südwest-Europa (Spanien) liegt, so kommen die dasselbe umkreisenden Luftströmungen weit her von Südwesten, von dem warmen mittleren Theile des Atlantischen Oceans, und sie wurden zu ungewöhnlicher Heftigkeit verstärkt durch den ebenso konstanten und abnormen niedrigen Luftdruck über Nord-Europa. Es sind diesmal nicht einzelne Barometer-Minima, wie sie gewöhnlich im Westen und Norden von uns vorüberziehen und auch sonst wohl zeitweilig mildes, aber auch veränderliches Wetter mit bald folgender Abkühlung sowie Graupel- und Schneeschauern bringen. Das ausgebreitete Barometer-Minimum hält sich immer im äußersten Norden von Europa, und die Isobaren (Linien gleicher mittlerer Barometerstände im Meeresniveau) verlaufen ziemlich gradlinig von West nach Ost über Mittel- und Nord-Europa. Dadurch wird ein breiter konstanter Weststrom hervorgerufen, der nur von geringem lokalen Regenschauer begleitet ist. Die Niederschläge, Regen, Schnee, sind ja nur dort intensiv, wo in der Nähe eines Wirbelcentrums (einer lokalen Barometerdepression) die Luft aufsteigt, nicht aber in einem breiten konstanten Luftstrome. Die Südwest- und Westwinde der letzten Tage hatten im Gegentheile einen föhnartigen Charakter, sie waren sehr trocken. Diese Trockenheit haben die stürmischen Südwestwinde entweder durch Ueberschreiten von Gebirgsketten erlangt, oder wir müssen annehmen, daß sie aus dem Gebiete des Barometer-Maximums im Südwesten erst in unserer Gegend zur Erde herabgekommen sind. Die stürmische Heftigkeit der Winde ist eine Folge der großen Luftdruckunterschiede, welche wie ein gesteigertes Gefälle bei den Flüssen eine Zunahme der Strömungsgeschwindigkeit der Luft bewirken. Die größte Windgeschwindigkeit wird dort erreicht, wo die Druckdifferenzen ein Maximum erreichen, nicht aber gerade dort, wo das Barometer am niedrigsten steht. Wir befinden uns nun seit einigen Tagen im Gebiete eines solchen großen Luftdruckgefälles, das dabei zeitweilig noch Verstärkungen erfährt, worauf dann auch immer die Windstärke entsprechend zunimmt. Wenn das Barometer bei uns sinkt, während im Südwesten oder Süden der Druck hoch bleibt, so schwellen die schon herrschenden starken Südwestwinde zu Sturmesstärke an. Die naheliegende Frage, welche allgemeine Ursachen die jetzt herrschende abnorme Luftdruckvertheilung mit ihren Begleiterscheinungen hat, kann nicht beantwortet werden; ebensowenig die noch näherliegende und praktische Frage, wie lange dieser Witterungszustand noch anhalten dürfte. Das hängt von Verhältnissen ab, die uns unbekannt sind und vielleicht auch bleiben. Da wir in den letzten Jahren eine fast ununterbrochene Folge kalter Winter hatten, so wäre es nun wohl an der Zeit, daß wir wieder in eine wärmere Periode einrücken, worauf uns der Winter 1893/94 vorzubereiten scheint.

---

* **„Der Mensch."** Von Professor Dr. Johannes Ranke, Zweite, neubearbeitete Auflage. Erster Band. Mit 650 Abbildungen im Text und 26 Farbendrucktafeln. Preis in Halbleder gebunden 15 Mark. Leipzig und Wien 1894. Bibliographisches Institut. Eines der hervorragendsten neuzeitlichen Werke, welches die Bestimmung hat, Entwicklung, Bau und Leben des menschlichen Körpers, die körperlichen Verschiedenheiten der heutigen und vorgeschichtlichen Menschenracen dem allgemeinen Verständnisse zu erschließen, besitzen wir in dem Fundamentalwerke der Anthropologie: „Der Mensch" von Professor Dr. Johannes Ranke. Mit gewohnter Meisterschaft hat sich der berühmte Gelehrte auch der Neubearbeitung der nothwendig gewordenen zweiten Auflage seines Buches unterzogen, indem er alle Ergebnisse der neueren anthropologischen Forschungen sorgfältigst berücksichtigt hat. Dank der eifrigen Förderung der Verlagshandlung liegt in dieser neuen Auflage der erste Band bereits vollständig vor, und er bietet in prächtiger Ausstattung eine Fülle des Interessanten und Belehrenden über das Wissenswerthe an dem physischen Menschen. Der allgemeinen Uebersicht über Bau und Verrichtungen des menschlichen Körpers reiht sich als erster Abschnitt die mit ausgezeichneter Klarheit geschriebene Entwicklungsgeschichte des Menschen an. Außerordentliche Anregung zu eingehenderem Studium bietet der dritte Abschnitt, welcher die Darstellung der höheren Organe umfaßt. Es beziehen sich hierauf: die Mikroskopie, Physik und Chemie des Nervensystems, ferner die wundersamen Funktionen des Gehirns und der Nerven (Bau des Gehirns und des Rückenmarks, die Sinnesorgane und die Sprachwerkzeuge). Der illustrative Theil des ersten Bandes ist von mustergiltiger Vollendung, überraschender Naturtreue und überaus reich an Abbildungen. Ganz Ausgezeichnetes ist in den Farbendrucktafeln geleistet worden; wir glauben, eine bessere Darstellung der Herzblutgefäße, des menschlichen Gehirns, der Blutgefäße des Armes und der Muskeln des Menschen, der Mikroskopie des Blutes u. s. w. nirgendwo gesehen zu haben. Die Ausstattung des Werkes im Innern wie im Aeußern entspricht jener Sorgfalt, die das Bibliographische Institut seinen Verlagsunternehmungen unablässig zuwendet.

---

* **Das „Hannele" in England.** Im Auftrage des Londoner Verlegers Heinemann wird Gerhart Hauptmanns „Hannele" von William Archer in's Englische übersetzt, um zunächst mit Illustrationen in der „New Review" und später in Buchform zu erscheinen. Derselbe Verleger beabsichtigt, auch andere Werke Hauptmanns u. a. „Die Weber" dem englischen Publikum durch Uebersetzungen zugänglich zu machen.

---

* **Ueber das Befinden der Frau Niemann-Seebach** verlautet folgendes: Das rechte Bein ist, wie bekannt, mehrmals gebrochen, am linken hing der Fuß nur noch lose am Knöchel. Zuerst glaubte Geheimrath v. Bergmann eine Amputation vornehmen zu müssen, aber dagegen sträubte sich Frau Niemann-Seebach. Sie wolle nicht zum Krüppel werden und ziehe den Tod vor, nachdem das Leben ihr alles Theure genommen. Vier Stunden brauchte der große Chirurg mit seinen Assistenzärzten, um die unglückliche Frau zu verbinden.

---

* **Frau Charlotte Wolter** begeht am 1. März d. J. ihren sechzigsten Geburtstag. Aus diesem Anlaß werden ihr zahlreiche Ovationen dargebracht werden. Frau Wolter ist am 1. März 1834 zu Köln geboren, kam frühzeitig nach Wien und genoß hier dramatischen Unterricht bei der gewesenen Schauspielerin Frau Gottdank, die ihr auch ein Engagement in Pest, woselbst die Wolter zum ersten Male auftrat, vermittelte. Die jugendliche Künstlerin blieb daselbst nur kurze Zeit und schloß sich bald einer reisenden Schauspielertruppe an, mit der sie an größeren und kleineren Bühnen Ungarns spielte und zuletzt in Stuhlweißenburg auftrat; von dort kehrte sie nach Wien zurück und fand am Carl-Theater Engagement. Hier wurde der damalige Hofburgtheater-Direktor auf sie aufmerksam und veranlaßte sie, nochmals in die Provinz zu gehen, um sich weiter auszubilden. Die Künstlerin trat in ein Engagementsverhältniß zum Brünner Theater und erhielt bereits im Jahre 1861 eine Anstellung am Victoria-Theater in Berlin; später am Thalia-Theater in Hamburg. Im Monat Juni desselben Jahres (1861) debutirte sie in vier Gastrollen: Adrienne Lecouvreur, Jane Eyre, Maria Stuart und Lady Rutland am Wiener Hofburgtheater, fand stürmischen Beifall, kehrte jedoch in ihr ausländisches Engagement zurück und debutirte ein Jahr später nochmals, und zwar als Iphigenie, Adrienne, Eugenie in „Fabrikant", welches Gastspiel ihr definitives Engagement zur Folge hatte. Ihre erste Rollenschöpfung im Hofburgtheater, dem die Künstlerin nun volle 32 Jahre angehört, war die „lachende Wittwe" im Schauspiele „Die Eine weint, die Andere lacht". Frau Wolter, die mit dem Grafen O'Sullivan vermählt war, ist seit sechs Jahren Wittwe.

Passanten an der Verfolgung theil und nach hartem Kampfe gelang denn auch die Verhaftung. Vor dem Polizeikommissar der Rue des Moscou benahm sich der Verhaftete frech und übermüthig. Auf die Frage, auf welchen Schutzmann er geschossen habe, antwortete der Attentäter, auf die, welche den Säbel gezogen hatten. Einer der Schutzleute bemerkte darauf: „Sie haben auf uns geschossen und doch haben wir sie davor geschützt, von dem Volke in Stücke gerissen zu werden.“ „Das beweist nur, daß die Masse feig und niederträchtig ist, antwortete der Dynamitend. Schließlich wäre es gleichgültig, ob ich heute oder in zwei Monaten gestorben wäre. Ich pfeife darauf!“ Henry macht einen noch sehr jugendlichen Eindruck, er kann höchstens 22 Jahre alt sein. Er ist klein, hat eine ziemlich hohe Stirn, tiefliegende Augen, gerade, spitze Nase, schmale Lippen und einen schwachen Bart. Auf die Frage über seine Personalien erwiderte er höhnisch: „Das ist Ihre Sache, das herauszubekommen, sucht doch! Ich lasse mich auf nichts ein!“ Man kann sich denken, welche Aufregung durch die Explosion im Hotel Terminus hervorgerufen wurde. Einer der Gäste des Hotels, M. D. Rothschild aus London, stand gerade im Parterregeschoß am Telephon, nur durch eine dünne Zwischenwand vom Café getrennt. Er hörte plötzlich einen lauten Knall und empfand eine so starke Erschütterung, daß er die Hörrohre fallen ließ. Mit dem Rufe: „Das ist eine Explosion im Hotel!“ stürzte er auf die Straße. In diesem Augenblick drang eine dichte Dampfwolke aus dem Café und ein Haufen von Gästen flüchtete aus ihm, völlig sinnlos vor Schrecken, in der Furcht, daß das ganze Gebäude einstürzen werde. Auch aus dem Hotel stürzte Alles heraus. Als Herr Rothschild endlich ins Café gelangen konnte, waren fast alle elektrischen Flammen erloschen und der Raum fast leer. Wer konnte, war geflüchtet, so daß nur die Verwundeten zurückgeblieben waren, ausgestreckt auf den Stühlen und auf dem Boden, schreiend und jammernd. Hilfe kam erst nach etwa 10 Minuten, nachdem der Polizei die Verhaftung gelungen war.

* **Paris**, 14. Febr. Es bestätigt sich, daß die Polizei einer weitverzweigten Verschwörung auf die Spur gekommen ist, die als Rache für Vaillants Hinrichtung die Verübung von Dynamitanschlägen in den besuchtesten und vornehmsten Pariser Caffeehäusern beschlossen hatte. Breton habe hiermit den Anfang gemacht. Gestern bis spät Nachts haben Haussuchungen bei bekannten Anarchisten stattgefunden, wobei mehrere Verhaftungen und die Beschlagnahme zahlreicher kompromittirender Schriftstücke erfolgte, aus denen hervorging, daß für die nächsten Tage weitere Dynamitattentate geplant waren. Die Regierung ordnete die umfangreichsten Maßregeln an.

Serbien.

* Die jüngste Tischrede des Königs Alexander wird von dem radikalen „Odjek“ sehr abfällig besprochen. Er fragt, wie der König dazu komme, vor einer Versammlung von Höflingen Thronreden zu halten. Derartige Kundgebungen der Krone gehörten einzig und allein vor die Skupschtina. Wenn der König bestreite, daß fremde Einflüsse in der letzten Krise thätig waren, so müsse man fragen, was alsdann Milan in Belgrad zu suchen habe. Nicht die Radikalen hätten Serbien vergessen, sondern Jene, welche in anderthalb Jahren drei Staatsstreiche vollzogen. Daß der König von seinen Eltern getrennt wurde, dafür treffe nur die Eltern selbst die Schuld und niemand Anderen. Es zeige von einer eigenthümlichen Auffassung der Rechte und Pflichten eines Königs, wenn Gesetzen, welche auf dem legalen Wege des Einvernehmens zwischen Volksvertretung und Krone zu Stande gekommen seien, Verfassungswidrigkeit vorgeworfen werde. Die jetzige Regierung habe gefehlt, daß sie derartige Ausfälle wider die gesetzliche konstitutionelle Ordnung zugelassen habe, und dafür trügen Simitsch und seine Kollegen die formelle Verantwortlichkeit.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m Bei der Berathung des Militär-Etats in der Budgetkommission des Reichstags hat das Centrum einen kleinen Kulturkampf inscenirt, indem es die bekannte Ordre zur Sprache brachte, laut welcher kein evangelischer Offizier bei einer Verheirathung mit einer Katholikin das Versprechen der katholischen Kindererziehung geben darf. Das Centrum hat sehr unklug gehandelt, diese Frage in solch scharfer Weise zur Sprache zu bringen und den kirchlichen Zwiespalt in die Armee tragen zu wollen. Wohl keine staatliche Einrichtung steht der Kirche, sei es der evangelischen oder katholischen, so sympathisch gegenüber wie die Armee. Wer längere Zeit Soldat gewesen ist, wird die Erfahrung bestätigen können, daß Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten die Kirche und ihre Diener mit besonderer Achtung behandeln und mit besonderer Achtung von ihnen sprechen. Ausnahmen kommen ja auch in dieser Beziehung vor, aber im Allgemeinen besteht zwischen der Armee und der Kirche ein sympathisches Band, das allerdings gefährdet erscheint, wenn sich die Kirche auf solch schroffen Standpunkt stellen wollte wie die Centrumsabgeordneten in der Budgetkommission. Daß ein Soldat oder Offizier jenes seitens der katholischen Kirche geforderte Versprechen nicht geben kann, liegt in seiner Stellung und dem strengen Ehrbegriff des Offizierstandes begründet. Ein solches Versprechen setzt stets eine gewisse Charakterschwachheit oder eine Gleichgiltigkeit gegen die eigene Religion voraus, Eigenschaften, die gerade bei dem Offizier seiner Stellung nach nicht hervortreten dürfen. Von einer Voreingenommenheit gegen die katholische Kirche kann dabei absolut nicht die Rede sein. Wir glauben aber auch, daß die Centrumsabgeordneten bei ihrer Interpellation über das Ziel hinausgeschossen haben, denn wir glauben uns unserer Dienstzeit zu entsinnen, daß die katholische Geistlichkeit evangelische Offiziere, welche sich mit katholischen Mädchen verbanden, jedesmal von dem betreffenden Versprechen entband und dennoch traute. Es ist dies auch der einzige praktische und gangbare Weg, die Schwierigkeit zu umgehen, wenn die katholische Kirche denn einmal von ihrer Forderung prinzipiell nicht abgehen zu dürfen glaubt. Es muß doch stets bedacht werden, daß der Offizier bei Eingehung der Ehe gewissen Beschränkungen seiner persönlichen Freiheit untersteht, er kann mithin nicht wie jeder andere Mann, der vollständig sein eigener Herr ist, betrachtet und behandelt werden, da er ja nicht frei in seinem Handeln ist. Er muß sich nach den Gesetzen und Verordnungen seines Standes richten, worauf auch die katholische Kirche Rücksicht zu nehmen hat.

* **Stuttgart**, 12. Febr. Auch für das württembergische (XIII.) Armeekorps ist jetzt die Anordnung getroffen, daß die Unteroffiziere keine Rapportstrafen mehr erhalten.

Lokales.

Posen, 15. Februar.

t. Zur Besteuerung der Bahnhofsanlage. Das zur Besteuerung gelangende Einkommen der königl. Eisenbahn aus der hiesigen Bahnhofsanlage ist in den letzten Jahren unter die betheiligten Gemeinden bekanntlich in der Weise vertheilt worden, daß die Stadt Posen von demselben 50 Prozent, Wilda 20 Prozent, sowie Jersitz und St. Lazarus je 15 Prozent zur Besteuerung überwiesen erhalten haben. Da die Stadt an dem Bahnhofe nur mit etwa $1\frac{1}{2}$ Hektar Terrain betheiligt ist, das angeblich sehr wenig zu Bahnzwecken benutzt wird, zu dem Gebiet der drei Vororte dahingegen der Rest des ganzen Geländes mit ca. 110 Hektar, sowie sämmtliche baulichen Anlagen gehören, ist von Seiten der Vorortsgemeinden gegen den angeführten Vertheilungsmodus schon seit längerer Zeit Beschwerde erhoben worden. Der Bezirksausschuß hat nun, wie uns mitgetheilt wird, entschieden, daß der Stadt Posen von dem Gesammtbetrage fortan 40 Prozent, der Gemeinde Wilda 25 Prozent, St. Lazarus gleichfalls 25 Prozent und Jersitz 10 Prozent zur Besteuerung überwiesen werden sollen. Das Einkommen aus der Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Wilda kommt dahingegen nach wie vor nur in dieser Gemeinde zur Besteuerung. Voraussichtlich beruhigt man sich in den Vororten mit dieser Entscheidung, die nach unserem Empfinden ein annähernd richtiges Verhältniß hergestellt hat. Die Zahl der Hektare, sowie die Art der Bauten und der Ausnutzungsweise des Geländes kann in dieser Frage jedenfalls nicht allein ausschlaggebend sein. Die Stadt ist der Lebensnerv des gesammten Bahnhofs; sie hat in seinem Interesse im Laufe der Jahre mannigfache Opfer gebracht, man denke nur u. a. an die Beihilfe zur Neuanlage des Ritterthores, und hat vorwiegend aus Rücksicht auf den Verkehr zum Bahnhofe ständig für eine vorzügliche Beschaffenheit und eine möglichst intensive Beleuchtung einer Reihe von Straßen zu sorgen, so daß der ihr überwiesene Satz von 40 Prozent durchaus nicht als unbillig angesehen werden kann. Auch die Vertheilung der restirenden 60 Prozent unter die drei Vororte dürfte nach Lage der Verhältnisse eine einwandsfreie sein.

* **Stadttheater.** Am Freitag gelangt das Lustspiel „Das Heirathsnest“, welches hier außerordentlich gefallen, zum 5. Male zur Aufführung. Infolge anderer kontraktlichen Verpflichtungen war die Direktion genöthigt, dieses heitere Lustspiel für einige Zeit vom Repertoir zu setzen. Der große Erfolg, den dasselbe jetzt in Berlin zu verzeichnen hatte, und die vielfachen an die Direktion ergangenen Wünsche, dieses Werk nochmals in dieser Saison zur Aufführung zu bringen, veranlaßte die Direktion dasselbe wieder ins Repertoir aufzunehmen. Am Sonnabend gelangt neu einstudirt Herolds romantische dreiaktige Oper Zampa, welche hier seit einer Reihe von Jahren nicht mehr aufgeführt wurde, neu einstudirt zur Aufführung. Die Titelpartie singt Herr Wild, der mit dieser Partie in seinen früheren Engagements manch schönen Erfolg gehabt hat. Neu vorbereitet wird: „Käthchen von Heilbronn“, „Aus eigenem Recht“, „Götz von Berlichingen“ und „Die Königin von Saba“.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Berlin**, 15. Febr. In der Budgetkommission des Reichstages theilte der Kriegsminister mit, der Kaiser habe vor 8 Tagen den Entwurf einer Verordnung genehmigt, wonach das Gepäck der Infanterie um 13 bis 14 Pfund erleichtert werde.

Einer neuerlichen Meldung der „Nat.-Ztg.“ zufolge werde der Kaiser auf der Reise nach Wilhelmshaven dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe am 19. d. M. einen Besuch abstatten. Der Kaiser werde bei dem Fürsten zu Abend speisen.

Wilhelmshaven, 15. Febr. Der Kapitän zur See Stubenrauch ist zum Kommandanten von Helgoland ernannt worden.

Prag, 15. Februar. [Landtag.] In Beantwortung der Interpellation der Jung-Czechen wegen der Vorgänge im Omladinaprozeß erklärte der Statthalter, Graf Thun, er könne der Aufforderung der Interpellanten, daß die Verhandlungen ferner ohne die Gegenwart der bewaffneten Macht fortgesetzt werden, nicht entsprechen, da der Richter nach dem Gesetz bei Ausübung seines Amtes unabhängig sei. Der Statthalter könne sich nicht einmal in eine Kritik über die Verhandlungen einlassen, sondern lediglich aussprechen, daß der Vorsitzende des Gerichtshofes verpflichtet sei, die Autorität des Gerichtes zu schützen und den ungestörten Fortgang der Verhandlungen zu sichern. Die Interpellation sei so abgefaßt, als ob der Gerichtshof die Angeklagten zum Widerstande provociren wolle, um größeres Material gegen dieselben sowie gegen die Maßnahme des Ausnahmezustandes zu gewinnen. Er müsse solche Verdächtigungen nach Kräften zurückweisen und bedauere, daß diese Sache vor das Forum des Landtages, wohin sie nicht gehöre, gezogen worden sei.

Paris, 15. Febr. Der Ministerrath beschloß, daß 2 Kompagnien der Fremdenlegion am 21. d. Mts. nach dem Sudan abgehen sollen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 15. Febr. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] **[Abgeordnetenhaus.]** In seiner heutigen Sitzung berieth das Abgeordnetenhaus den Justiz-Etat. Beim Kapitel der Einnahmen bemängelte der Abg. Schmitz-Erkelenz (Centr.) die Höhe der Kosten in Grundbuchsachen. Vom Regierungstisch wurde darauf erwidert, daß die Regierung mit der Herabsetzung dieser Kosten vollkommen einverstanden wäre, soweit es die allgemeine Finanzlage gestatte; auch sei bereits der Entwurf eines Gesetzes über das Kostenwesen in der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit ausgearbeitet. Wann dieser Entwurf dem Landtage zugehen werde, sei noch nicht abzusehen. Darauf wurde das Kapitel der Einnahmen bewilligt. Beim Titel Justizminister brachte der Abg. Böttinger (natl.) die Zurückweisung der Eintragung nicht kalendermäßiger Namen in die Standesamtsregister der Rheinprovinz zur Sprache. Ebenso würden Namen abgelehnt, die nicht der alten Geschichte angehörten. Ja, nicht einmal die Abkürzungen von Kalendernamen, wie Erna, Hans und Grete seien erlaubt; auch die historischen Namen Hellmuth und Emma seien abgelehnt worden; es sei doch an der Zeit, die alte Napoleonische Standesamtsverordnung aufzuheben. Der Regierungsvertreter erwiderte, die gerügten Mißstände lägen nicht an dem Gesetz, sondern an der Auslegung desselben seitens der Behörden, die den Begriff der alten Geschichte zu eng faßten. An den Oberstaatsanwalt in Köln sei übrigens bereits eine korrigirende Verfügung erlassen. Bezüglich des Namens Emma habe der betreffende Vater den Weg einer Beschwerde in der Presse vorgezogen, statt sich bei dem Staatsanwalt zu beschweren. Abg. v. Eynern meinte, am besten sei es, mit dem alten Quark ganz aufzuräumen. (Beifall.) Was sei das für ein Zustand, wo man seinen Sohn auf den Namen Nebukadnezar taufen lassen dürfe, aber nicht auf den Namen Curt, wie es ihm kürzlich bei seinem Enkel passirt sei. (Stürmische Heiterkeit.) Abg. Dr. Arendt fragte an, ob es gesetzmäßig zulässig sei, daß bei Hypothekeneintragungen die Bedingung der Zurückzahlung nur in Gold als rechtsgiltig hinzustellen. Die Gläubiger sollten sich doch von der Vorstellung losmachen, als ob die Bimetallisten eine Geldverschlechterung einführen wollten. Er bitte den Justizminister, die Sache durch eine authentische Interpretation klar zu stellen. Der Justizminister v. Schelling bezog sich in seiner Erwiderung auf eine Kammergerichtsentscheidung, welche die betreffende Klausel für zulässig erkläre; er sei nicht in der Lage, irgend eine Einwirkung auf die Judikatur der Gerichte zu üben. Abg. Munckel (dfr.) wies darauf hin, daß die Justizverwaltung außerordentlich gering dotirt sei, besonders in Berlin seien die Zustände geradezu unerträglich. Der Redner fragte auch an, ob der Justizminister sich mit der Abänderung der Konkursordnung beschäftige. Justizminister v. Schelling erklärte, sich mit den Fragen der Sicherstellung der Bauhandwerker bei Konkursen und mit ihrem Retentionsrecht beschäftigen zu wollen, falls der Reichstag beschließen sollte, daß die qu. Angelegenheit landesgesetzlicher Regelung zu überlassen sei. Auf eine Anregung des Abg. Krantz (kons.) erklärte Minister v. Schelling bezüglich der Revision der Zivilprozeßordnung: es seien bestimmte Vorschläge an den Reichskanzler gesandt worden und auf Grund dieser Anregung werde er an die Revision der Zivilprozeßordnung herangehen. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Freitag: Fortsetzung der Etatsberathung.

Herrenhaus. Bei der heutigen Berathung der Denkschrift über die Verhandlungen des Landeseisenbahnraths sprachen sich Graf Mirbach und v. Klinkowström für die Beibehaltung der Staffeltarife aus, während v. Helldorf und Frhr. v. Stumm dieselben bekämpften. Eisenbahnminister v. Thielen erklärte, daß die Verhandlungen mit Bayern über die Staffeltarife noch nicht abgeschlossen seien, ebenso schwebten noch die Verhandlungen mit Baden, Hessen, Württemberg und Sachsen. Freitag stehen kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Berlin, 15. Febr. [Telegr. Spezial-Ber. d. „Pos. Ztg.“] **Reichstag:** In der heutigen Sitzung wurde die Berathung des Postetats fortgesetzt. Abg. Dr. Müller-Sagan rügte dabei die Kostspieligkeit der Postbauten. Sodann wurde das Extraordinarium nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Gestrichen wurde u. a. eine Rate für das Postamt in Lissa (Posen). Bei den Einnahmen hat die Kommission $3\frac{1}{2}$ Millionen Mehreinnahmen angesetzt. Abg. v. Staudy (kons.) beantragt die Wiederherstellung des Ansatzes der Verwaltung, wofür auch der Direktor im Reichsschatzamt Aschenborn plädirte. Für den Kommissionsbeschluß fehle eine thatsächliche Unterlage. Zwischen den Abgg. Schmidt-Elberfeld (Freis. Volksp.) und Geheimrath Sachs entstand wiederum eine Auseinandersetzung über die Frage der Hinaufsetzung der Gewichtsgrenze des einfachen Briefes auf 20 Gramm. Abg. Hammacher (natl.) erklärte sich für den Antrag Staudy. Gerade für die Aufstellung der Einnahmen solle man der Regierung die Verantwortung überlassen. Abg. Richter vertheidigte den Kommissionsbeschluß, ebenso die Abgg. Bebel, Rickert, Bachem (Ctr.), während die Abgg. Leipziger (kons.), Dr. Stephan und Diriktor Aschenborn dagegen sprachen. Der Kommissionsbeschluß wurde darauf angenommen, ebenso der Etat der Reichsdruckerei. Freitag steht der Etat des Auswärtigen Amtes auf der Tagesordnung.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 15. Februar, Abends.

Der Bundesrath wird erst am Montag über den deutsch-russischen Handelsvertrag Beschluß fassen. Der gedruckte Vertragsentwurf soll darauf noch am Montag Abend im Reichstag vertheilt werden. Die erste Berathung wird am Donnerstag oder am Freitag stattfinden.

Nach der „Post“ werden die Berathungen der Währungskommission voraussichtlich unter dem Vorsitz des Reichsschatzsekretärs stattfinden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ versichert gegenüber anderen Nachrichten auf das Positivste, daß an dem System des gegenwärtig dem Reichstage vorliegenden Tabaksteuergesetzentwurfes unter allen Umständen festgehalten werden soll.

Landrath Haniel in Mörs, der durch seine Agitation für den konservativen Kandidaten bekannt geworden ist, ist um seinen Abschied eingekommen.

Familien-Nachrichten.

Am Dienstag, d. 13. d. M., entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein theurer Mann, unser geliebter Vater und Großvater, der Rentier

Leo Stęszewski,

im Alter von 65 Jahren.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an 2070

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. Februar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Wronkerstr. 24 aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Alexandra Freiin von Friesen in Zittau mit Hrn. Lieutenant d. Res. Hans Hähler in Groß-Schönau. Fräul. Anna von Breitenbauch in Altenburg mit Hrn. Prem.-Lieutenant der 2.-Kav. Dr. Heinrich Crusius auf Rittergut Sahlis. Frl. Margarethe Fast mit Hrn. Feuerwerks-Lieutenant Alfred Wosgien in Danzig. Frl. Elisabeth v. Blum mit Hrn. Prem.-Lieutenant von Wrisberg in Lüneburg. Fräul. Thekla Dieck mit Hrn. Reg.-Assessor Hans Naetzell in Elberfeld.

Verehelicht: Hr. Forstassessor Oswald Sacße mit Frl. Elisabeth Hilbrig in Nimbschen.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Professor Dr. Oskar Drude in Dresden. Hrn. Rechtsanwalt W. Vogler in Altona. Herrn Dr. Helmsoeth in Köln. Hrn. Joh. Boese in Berlin.

Gestorben: Rechtsanw. Franz Schürmann in Essen. Dr. Chr. Plath in Hamburg. Steuerrath a. D. R. H. Wehner in Hannover. Rechtsanwalt, Lieut. d. Res. C. E. Baarmann in Leipzig. Gutsbesitzer Franz Westhof in Ennigerloh. Dr. med. Emil Lohße in Danzig. Civil-Ingenieur Patent-Anwalt Ulrich Maerz in Berlin. Kammermusiker Karl Pabst in Berlin. Kaufm. Emil Kohle in Potsdam. Hr. Wilhelm Schütt in Berlin. Frau Oberförster Luise Feller, geb. Klewitz in Charlottenburg. Frau Oberförster Nanny Teßky, geb. Fuhrmann in Breslau. Frau Kanzleirath Luise Siebert, geb. Schwartz in Berlin. Frau Emma Gaste, geb. Augustin in Berlin. Fräul. Elise von Beseler in Hamburg.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 16. Februar 1894: Novität. Zum 5. Male: **Das Heirathsnest.**

Sonnabend, den 17. Februar 1894: Neu einstudirt. Zum ersten Male: **Zampa oder die Marmorbraut.** Romantische Oper in 3 Akten von Herold. 2082

Die Badeanstalt

Graben — Badegasse 2 ist wieder eröffnet und empfiehlt am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** Dampfbäder von 5 Uhr ab, täglich Wannen- und Bassin-Bäder. 2068

Junge Mastgänse,

Birkhühner, böhm. Fasanen, Schneehühner, Metzer Kapaunen, **Reh- und Rennthier-Rücken,** lebende Hummern, Zander, Schellfisch, Ostend. Seezungen, Kopf- und Endiviensalat, **ruff. Matjes-Heringe.** 2093

S. Samter jr.

Verein Zoologischer Garten.

Ordentliche General-Versammlung

Sonnabend, den 24. Februar cr., Abends 8 Uhr, im Saale des Viktoria-Hotels, Berlinerstr. 17,

zu welcher die Vereinsmitglieder gemäß § 10 des Statuts vom 12. Juni 1891 eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht pro 1893.
2. Bericht der Rechnungs-Revisions-Kommission und Antrag auf Ertheilung der Entlastung.
3. Etat pro 1894.
4. Ergänzungswahl an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
5. Anträge der Mitglieder.

2073 **Der Vorstand.**

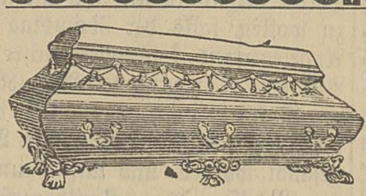
Prima Schwiebuser Brikets

Marke Schwiebus

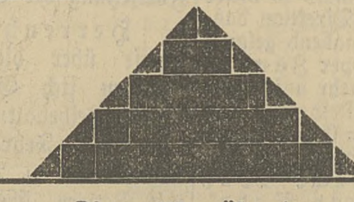
bestes und billigstes Heizungsmaterial 17182

ab Lagerplatz Ritterthor **75 Pf.** p. Ctr.

frei Haus **80 " " "**



Verkaufsstelle der Schwiebuser Kohlenwerke **Posen, Breslauerstr. 18.**

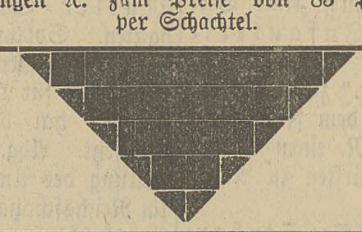


Paul Bittmann,

St. Martin 13,

Sarg-Magazin.

Holz- und Metallsärge, sowie Leichenkleider und Steppdecken in reichster Auswahl. 2092



Die **weltberühmten**

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

üben bei ihrer hohen Schleimlösung einen äußerst wohlthätigen Einfluß auf den Magen aus und beleben die Verdauung. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen 2c. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel. 634

Münchener Löwenbräu

Weltausstellung **Chicago** höchste Auszeichnung.

Haupt-Ausschank:

Restaurant { **Schiefek,** Berlinerstraße, **Wiedermann,** Königsplatz.

In Gebinden u. Flaschen zu Engros-Preisen stets vorräthig beim General-Vertreter 1240

Fernsprechanschluß Nr. 131. **Oscar Stiller,** Breitestr. 12.

Kaufen Sie nur 1714

André Mauxion's Cacao,

½ Ko. 2,40 Mark, zu haben bei: **Ch. Sander,** Neuestr. 1, **H. Beftynski,** Halbdorfstraße 3, **S. Otocki,** Berlinerstr. 2, **W. Becker,** Wilhelmspl. 14, **S. Grätz,** Bus, **M. Sinchinsky,** Buk.

Formulare

zum

Inventarium des Nachlasses

sowie zu

Pensionsquittungen für emer. Lehrer und Lehrerinnen

sind vorräthig in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Stettin  Posen

Nach **Posen** und den Zwischenstationen **Cüstrin, Schwerin, Birnbaum, Zirke, Wronke, Obersitzko, Obornik** liegen unsere **Schleppkähne in Stettin in Ladung.**

Güter zur Beförderung **stromab** sind unseren bisherigen Agenten, **in Posen bei Herrn Moritz S. Auerbach, anzumelden. Alle Verladungen geschehen wie bisher auf Grund unserer Verschiffungsbedingungen vom Januar 1890 und des zugehörigen Nachtrags vom Februar 1891, die bei uns und unseren Agenturen kostenlos zu haben sind.**

Wir werden auch in diesem Jahre durchschnittlich wöchentlich zweimal Schleppzüge von Stettin senden und auf **prompte und reelle Lieferung bei billigsten Frachten halten.** 2074

Herrmann & Co.,

Stettin, Gr. Lastadie 61.

Amthor'sche höhere Handelsschule

zu **Gera** (Reuss). 45. Schuljahr. 814

1. **Höhere Handelsschule mit Vorklasse** (Quarta). **Berechtigung zum einjähr.-freiwilligen Militärdienst,** Schulbesuch 1—4 Jahre, je nach Vorbildung. 2. **Handelsakademie** für rein **fachwissenschaftliche Ausbildung.** Ueber Schulanfang, Unterkunft etc. Näheres durch die Prospecte. **Die Direction.**

Die Landwirthschaftsschule zu Liegnitz

beginnt am **4. April cr.** das neue Schuljahr. Anmeldungen zum Eintritt nimmt entgegen **Dr. Nerger,** Oberlehrer.

Staatlich-städtische

Maschinenbau-Schule

für Werkmeister.

Magdeburg.

(Berechtigt für königl. maschinentechnische Betriebssekretäre). Unterrichtsanfang am 28. März. 1827

Deutsche Seemannsschule

Hamburg—Waltershof.

Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben.

Prospekte durch die Direktion. 1459

Warum

gelingt es nun endlich doch den **Holländischen Cacao aus Deutschland** successive zu verdrängen?

Weil in dem deutschen **Atlas-Cacao** ein Produkt dargeboten ist, welches absolut rein und nicht mit schädlichen, der Gesundheit nachtheiligen Zusätzen aufgeschlossen ist. Deshalb eignet sich **Atlas-Cacao** ganz besonders auch für Kranke und Reconvalescenten, für Personen mit schwacher Constitution und namentlich für die

Kinderernährung.

Atlas-Cacao ist hier am Platze bei: **R. Barcikowski,** Neuestraße 7/8 u. St. Martin 20, **Frenzel & Co.,** Conditoren, **Jasinski & Olynski,** St. Martin 62 und Filiale Breslauerstr. **P. Muthschall,** Friedrichstr., **M. Pursch,** Theaterstr. 4, **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25, **J. G. Fraas Nachf.** u. **Wolff,** Wilhelmsplatz 3, **W. Zielinski,** Wallischei, Droguerie vorräthig. 1216

Verkaufsstellen für Atlas-Cacao in **Inowrazlaw** bei: **F. Kurowski,** R. Tomaszewski Nachf., **E. Bartel,** in **Krotoschin** bei: Carl Kohler Delicatessenhandlg., S. Mierzynski, in **Gostyn** bei: **K. Strzyzewski,** Drogerie, in **Wollstein** bei: **F. Hamel,** Drogerie. Er ist verpackt in eleganten Patentdosen à ¹/₁, ½ und ¼ Pfd. und kostet per Pfd. M. 3.—

Plakate

folgenden Inhalts:

Jeden Sonnabend frische Eisbeine.

Zur gefälligen Beachtung! Es wird dringend gebeten, die Thüre leise zuzumachen.

Denaturirten Politur- und Brennspiritus.

Hier sind Wohnungen zu vermiethen.

Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Hier ist ein Laden zu vermiethen.

Hier sind Schlafstellen zu vermiethen.

Hier ist ein Keller zu vermiethen.

Kassenblocks.

Margarine.

(Auf imit. fettdicht. Pergamentpapier gedruckt.)

halten wir vorräthig.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Kirchen-Nachrichten für Posen.

St. Paulikirche. Freitag, den 16. Febr., Abends 6 Uhr, Gottesdienst, Predigt, Herr Kons.-Rath D. Reichard.

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, 5¼ Uhr Abends, **Gottesdienst.**

Sonnabend, 9¾ Uhr Vorm., **Gottesdienst und Predigt.** Sonnabend, 3½ Uhr Nachm., **Jugendgottesdienst.**

Hoffmann-



Pianos

kreuzsl., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frk., Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerst. 14.**

30 Liter Milch

hat täglich abzugeben die Verkaufsstelle von 2030

Dom. Gortatowo,

Berlinerstraße 13.

Von Montag, den 19. Februar ab berechnen wir das **Pfund Butter** mit 2 81

Rmark 1,30.

Molkerei Napachanie.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten** jährlich **Tausende** vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.**

St. Węclewski,

pr. Zahnarzt, 1104

Posen, Ritterstr. 13 I.

Sprechstunden 10 bis 5 Uhr.

Goldplomben 6—10—15 M., Cementplomben 3 M., Amalgamplomben 3 M.

Dam. mög. s. vertr. w. an Fr. Heb. **Meilicke, Berlin W., Wilhstr. 122a.**

Wer Theilhaber sucht oder Verkauf beabsichtigt, verlange mein **„Reflektanten-Verzeichniß."** **Wilhelm Hirsch,** Mannheim.

!! Herzliche Bitte !!

Eine unheilb. erblindete arme Wittwe bittet mit ihren Kindern edle Menschenfreunde **recht herzlich** um gütige Unterstützung. **Polizeil. begl. ärztl.** Attest steht auf Wunsch zur Verfügung. Näh. Auskunft z. ertheilen, sowie freundl. Gaben unter Angabe d. Bl. entgegen zu nehmen, ist Herr **Ahrberg,** Lehrer und Kantor zu Magdeburg, Sternstr. 19, gern bereit. Quittung an dieser Stelle. 1960

Der vom Königl. Hauptsteueramt hier am 27. Mai 1893 für **J. Schleyer** ausgestellte Niederlageschein Nr. 42 über **5 P. 20/29** 10 Ballen Pfeffer ist verloren gegangen. 2051

Wer den qu. Niederlageschein besitzt oder irgend welche Ansprüche darauf zu haben vermeint, wird hiermit aufgefordert, denselben bis zum 1. März dem Königl. Hauptsteueramt hier vorzulegen und seine Ansprüche anzumelden. Sollte sich bis zur angegebenen Zeit Niemand melden, so verliert dieser Niederlageschein seine Gültigkeit und es wird alsdann ein Duplicat für die unterzeichnete Firma ausgestellt.

Posen, den 14. Februar 1894.

J. Schleyer.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

** **Im Naturwissenschaftlichen Verein** hielt Donnerstag, 8. d. Mts., Herr Dr. Chrzelitzer einen öffentlichen Vortrag über Kosmetik. Redner führte aus, daß des Menschen höchste Güter sich ohne Selbstthätigkeit nicht erkaufen lassen, sondern sie müssen erworben werden, so auch die verlorene Gesundheit durch ein vernünftiges, zweckentsprechendes und willenskräftiges Leben. Der Mensch, der sich im Gegensatz zu allen andern Geschöpfen schon durch sein Aeußeres auszeichnet, soll auch bemüht sein, die natürliche Schönheit zur Entwickelung und Erscheinung zu bringen und sie für die Lebensdauer zu konserviren. Aber was heißt denn „natürlich schön sein?“ Diese Frage erörtert der Vortragende, um gleichzeitig darzuthun, daß die natürliche Schönheit mit der künstlichen sehr oft verwechselt wird, daß Pasten, Schminken, Poudres, auffallende Toilette angewandt werden, um seinen Mitmenschen zu gefallen, während die Gesundheit meistentheils dadurch aufs Spiel gesetzt resp. als nebensächlich zur Erlangung einer schönen äußeren Erscheinung betrachtet wird. Auf die Frage, was ist schön, ließe sich eine präcise Antwort überhaupt nicht geben. Der Arzt halte den Gesunden für schön. So „manches schöne Gesicht der allgemeinen Welt“ zwinge dem scharfsinnigen Auge des Arztes ein geheimes Grauen und stilles Mitleid ab, indem er sofort dem Gesicht, das die Züge der Zartheit, Anmuth und Jugendfrische angenommen, absieht, daß eine das Leben bedrohende Krankheit im Hintergrunde steckt. Nachdem er die Ideen berühmter Gelehrten und Forscher, die sich über diese Frage ausgesprochen, angeführt, kommt Redner zu dem Schluß, daß in der Proportion, im Verhältnisse des Einzelnen zum Ganzen, in der Form die Schönheit liege. Und wenn man danach trachte, dieses zu erreichen, so treibe man Gesundheitspflege, so übe man Kosmetik im wahrsten Sinne des Wortes, die sich nicht nur auf ein schönes Gesicht, einen zarten Teint beschränken soll, sondern auf den ganzen Körper des Menschen, auf sein ganzes leibliches und geistiges Leben, worin wie die Gesundheit auch die Schönheit ihre Wurzeln hat. Denn wahre Schönheit ist unmöglich ohne Gesundheit und nur durch eine diätetische vernünftige Lebensweise zu erhalten. Dieser Gedanke sei der Grundsatz aller rationellen Kosmetik. Wie richtig dieser Satz sei, habe auch ein Gaukelspieler Cagliostro erkannt, der z. Z. Ludwigs XV., in der Zeit der Salben, Pasten, Schönheitspflästerchen lebte, und dem man folgendes Geschichtchen nacherzählt. Dieser Charlatan verkaufte eine Medizin unter dem Namen Eau de jouvence (Jugendelixir), nach deren Gebrauch man einen schönen Teint bekommen sollte. Hierzu gab er Verordnungen, deren Zwecke die damalige, leichtgläubige Frauenwelt nicht verstanden; nämlich Frühaufstehen (da sollte die erste Portion bei einem Spaziergange getrunken werden), Frühzubettegehen (vor 11 Uhr, wo die zweite Portion getrunken werden sollte), er gab Verordnungen für geregelte Verdauung, Anweisung zur Vermeidung von Schädlichkeiten, wie der Genuß von Weinen, spirituösen Getränken, Tabakschnupfen, weißer Schminke 2c., er gestattete eine einzige Tasse Kaffee mit sehr viel Milch und verordnete, mit Regenwasser und Marseiller Seife das Gesicht zu waschen. Cagliostro wie die damalige Frauenwelt erreichten ihren Zweck: Cagliostro wurde reich — die Frauen schön. Als hauptsächlichste Schönheitsmittel, die einem hygienischen Zweck entsprechen sollten, empfiehlt der Redner den Gebrauch gymnastischer Institute und Turnschulen, die schon dem kindlichen Körper durch Uebungen eine normale Gestalt verschaffen sollten, ferner das Konsultationszimmer des Chirurgen, der angeborene Mißstände nach menschlicher Kraft ausgleichen soll, vor Allem aber ermahnt er Eltern und Lehrer, auf den reifenden Geist des zu erziehenden Kindes einzuwirken, indem sie ihn vor nachlässiger, schlechter Haltung warnen und ihn von frühester Zeit an mit den Gesetzen größter und peinlichster Ordnungsliebe und Gesundheitspflege bekannt machen. Der Vortragende warnt vor einem zu langen Morgenschlafe, in dem viele Menschen ihr einziges Ziel suchen, um schön zu werden. Die Folge aber davon sei eine gewisse Transparenz und Schwellung der Haut, dem bald eine Verschlechterung des Teints auf dem Fuße zu folgen pflegt. Die Folge allgemeiner Verzärtelung, die allzu ängstliche Vermeidung von Sonnenstrahlen und Tageslicht durch Schirme und Schleier sei gewöhnlich die Ursache der zu unheilvollen Zuständen führenden Blutarmuth. Man soll sich andererseits nicht allzusehr den äußeren Einflüssen aussetzen, denn diese seien ebenfalls nachtheilig für eine gute Hautfarbe. Redner berührt dann die Frage über ein hygienisches Schlafzimmer und hebt ganz besonders hervor, daß man für diesen Raum, indem man sich fast die Hälfte des Lebens aufhält, immer für eine gute Luft sorgen soll durch ein Offenhalten der Fenster im Schlafzimmer während des Tages, im Nachbarzimmer während der Nacht. Ebenso unstatthaft sei das Brennen einer Nachtlampe, die durch ihre giftigen Gase die Luft verunreinigt. Auch die Kleidung und Nahrung unterwirft der Redner einer Besprechung. Es sei bekannt, daß viele Speisen Ausschläge auf der Haut hervorrufen, man müsse daher gewissermaßen eine Probe mit der Leistungsfähigkeit der verdauenden Organe anstellen, um zu wissen, was denn einem zuträglich ist, dem andern nicht. Die Kleidung darf nicht zu eng sein, um die Funktion des Körpers resp. der Haut nicht zu behindern. Die Wollkleidung sei nur für eine gesunde, kräftige Haut gut, für eine zarte Haut sei ein Reizmittel, für die er Leinen und Seidenstoffe empfiehlt. Er warnt vor dem übermäßigen Schnüren des Leibes durch unpraktische Corsets und derartige Gürtel, welche durch Einschnürung der Leber verschiedene Färbungen auf der Haut hervorrufen. Nach dieser allgemeinen Betrachtung geht der Redner auf die Pflege der Haut durch äußerliche Mittel über und betont, daß Reinlichkeit und Sauberkeit die Grundprinzipien einer geregelten Hautpflege sind. Ein öfteres Waschen derjenigen Theile, welche am meisten Schweiß und damit Zersetzungsprodukte liefern, mindestens ein Vollbad in der Woche am besten mit Regenwasser und Einseifen mit einer guten Kernseife öffne die durch Schmutz verstopften Poren und erhalte dadurch der Haut die ihr nothwendige Fettproduktion und Geschmeidigkeit. Das Wasser soll weich sein, jede Beimischung soll unterbleiben; nach dem Baden soll der Körper leicht mit einem feinen Fette massirt und mit einem groben Handtuche gut abgetrocknet werden. Zu dieser Massage empfiehlt sich am besten die Cacao-Butter, Mandelöl, oder einfacher Seifenschaum. Diese Mittel empfehlen sich auch gegen aufgesprungene Hände. Man könne überhaupt diesen Leiden vorbeugen, wenn man zu heiße trockene Zimmerluft, zu häufigen jähen Temperaturwechsel, zu kaltes und zu heißes Wasser beim Waschen vermeide. Bezüglich der Seifen meint Redner, daß eine gute Seife auch nicht billig sein kann, da in billigen Seifen nur schlechte Stoffe, besonders ätzende Substanzen sind, die auf die Haut einen reizenden Einfluß ausüben. Die neuerdings empfohlenen überfetteten Seifen, wie Döring'sche Thierseife, die verschiedenen medizinischen Seifen, seien gute Toilette- und kosmetische Seifen. Statt der Seife könnte auch von solchen, die keine Seife gebrauchen wollen, ein feines Pulver von doppeltkohlensaurem Natron oder Borax gebraucht werden, welches ebenfalls schäumt und die Haut weich erhält. Der Vortragende empfiehlt dann mehrere andere Salben, deren Zusammensetzung er gleichzeitig angiebt. Unverdünntes Glycerin sei nicht zu gebrauchen, das ebenso wie die vielen Toilettewasser die Haut noch spröder mache. Nun wendet sich der Redner dem Schminken zu, da von Alters her schon die Sucht besteht, die natürliche Farbe und Schönheit der Haut durch künstliche Färbung noch zu verschönern. Gewöhnlich werde die Schminke von solchen gebraucht, die ihre Jugendschönheit verloren haben, um durch Färbung ihre graue, fleckige, krankhaft bleiche und sonst unvortheilhaft aussehende Hautfarbe zu veredeln sich bemühen. Der Redner warnt vor dieser Verschönerungssucht, da sie einerseits sehr oft das krasseste Gegentheil von dem hervorruft, was erreicht werden soll, andererseits gewöhnlich Substanzen darin enthalten sind, die dem Organismus nur schädlich sind. Er warnt überhaupt vor Ankauf von derartigen Salben, deren Zusammensetzung der Käufer nicht kennt und räth daher, zunächst an entsprechender Stelle um Rath zu fragen. Durch die Schminken verstopfen sich die Poren und rufen eine Entzündung hervor, die dann gewöhnlich zu den bekannten Mitessern und Wimmerln führen. Jeder Arzt besonders aber der Theaterarzt dürften zur Genüge warnende Beispiele dem Einzelnen vor Augen führen können. Bei deren Entfernung müßte die mit der Schminke behaftete Stelle erst eingefettet und dann durch Wasser und Seife kräftig abgerieben werden. Redner erwähnt einige unschädliche Poudres, wie Poudre de Riz, Bohnen- und Mandelmehl. Diese Mittel seien natürlich nur dazu da, der Haut Glanz und Gepräge zu geben, während Krankheiten der Haut, wie Leberflecke, Sonnenbrand und Sommersprossen, der Thätigkeit des Arztes unterworfen sind. Der Vortragende bespricht dann die Kosmetik der Nägel, Zähne und Haare. Auch hierbei sei besondere Reinlichkeit am Platze. Die Nägel dürfen nicht zu lang, aber auch nicht zu kurz sein. Die Zähne sollen des öfteren besonders nach jeder Mahlzeit mit einer weichen breiten Bürste gereinigt und geputzt werden. Heiße und darauf folgende kalte Speisen und Getränke schaden den Zähnen, ebenso die Benutzung der Zähne zum Aufknacken von Nüssen 2c. Die Reinigung der Zahnzwischenräume soll durch Zahnstocher aus Holz und nicht durch Nadeln oder Metallinstrumente geschehen. Ebenso muß der Mund durch öfteres Ausspülen mit lauwarmem Wasser gereinigt werden. Die Zähne sollen des öfteren vom Zahnarzt untersucht werden. Den Schluß seines Vortrages widmet der Redner der Kosmetik der Haare. Er empfiehlt ein Waschen des Haares mit Wasser und Seife und gutes Abtrocknen, gutes Durchkämmen und Bürsten. Er warnt vor zu starker Einfettung, deren ein an und für sich fettes Haar überhaupt nicht bedarf, weil dadurch der Haarausfall befördert wird, vor Brennscheeren, Tragen fremder Haare; die verschiedenen Frisuren z. B. Thurmfrisuren seien unbedingt dem Haare schädlich, die einfachste Frisur sei gesund und schön. Von den kosmetischen Erkrankungsformen der Haare erwähnt er den übermäßigen Haarwuchs, der so oft ein schönes weibliches Gesicht zu entstellen vermag und dem durch Pincette oder Elektrizität von geschickter Hand vorgebeugt werden könne. Was den Haarausfall anlangt, so könnten dann nur die Mittel von Erfolg sein, wenn die Haarwurzeln noch vorhanden und gesund seien. Eigentliche Haarwuchsmittel giebt es nicht. Wo die Haarwurzel vorhanden und gesund, können stärkende Seifen, wie Eucalyptol-, Menthol- oder Chininseifen einen Erfolg versprechen. Die kosmetische Behandlung eines frühzeitig ergrauten Haares, eines Leidens, das in erblicher Anlage oder in einer psychischen oder moralischen Gemüthsaffektion zu suchen ist, besteht in der künstlichen Färbung. Redner bespricht dann noch einige Haarfärbemittel, von denen zu erwähnen sind: die Wallnußschalen, die persische Pflanze Henna, die Pyrogallussalbe u. s. w. Er warnt auch hier vor den giftigen Stoffen wie Blei und Quecksilber, da diese die unangenehmsten Krankheitserscheinungen hervorrufen. Zum Schluß wiederholte der Vortragende den Satz, daß wahre Schönheit und angenehme äußere Erscheinung unmöglich ohne Gesundheit existiren könne und erhalten werde durch vernünftige, diätetische Lebensweise. Lang andauernder Beifall lohnte dem Redner für seinen interessanten Vortrag. Nach dem Vortrage demonstrirte Herr Dr. Chrzelitzer einige Salben, Schminken, Haarmittel, Mundwässer 2c., die nach seiner Vorschrift angefertigt waren und die er den Anwesenden zu einer Probe empfahl.

p. **Welche abenteuerlichen Gerüchte** durch eine verhältnißmäßig geringfügige Ursache entstehen können, beweist wieder ein Vorfall, der hier an Kaisers-Geburtstag passirt ist. Zwei Dienstmädchen waren in Begleitung eines Unteroffiziers zu einer der zahlreichen, am Abend abgehaltenen Kompagniefeiern gegangen, jedoch am anderen Morgen nicht zurückgekehrt. Da beide Mädchen auch im Laufe der folgenden Tage verschwunden blieben, so wurde Anzeige bei der Polizei erstattet und bald verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, daß die Vermißten freiwillig den Tod in der Warthe gesucht hätten. Da das Gerücht vorläufig unwidersprochen blieb, so konnte man namentlich in den niederen Volkskreisen in den letzten Tagen einen förmlichen Roman mit allen Einzelheiten darüber erzählen hören. Der Polizei ist es glücklicherweise gelungen, den Aufenthalt beider Mädchen bald festzustellen. Die eine war trotz ihres jugendlichen Alters von 16 Jahren nach Berlin gereist und mußte von dort zurückgeholt werden.

* **Polizeiverordnung betr. Fleischverkauf.** Für den Regierungsbezirk Posen ist folgende Polizeiverordnung erlassen worden:

§ 1. Das Feilhalten und Aushängen des Fleisches vor den Thüren oder auf der Straße, vor den Wohnungen und Geschäftsräumen der Fleischer, oder auf der Straße überhaupt, wird hierdurch verboten.

§ 2. Verkäufer von Fleisch- und Wurstwaaren müssen eine reine weiße Schürze über den übrigen Kleidern tragen, und den Käufern die verlangte Waare selbst vorlegen.

Das Aussuchen der Waaren seitens der Käufer durch Angreifen, Drücken und Betasten der Waaren ist verboten.

§ 3. Alle unmittelbar zum Verkauf bestimmten, auf den Verkaufstischen ausgestellten zerkleinerten Fleischwaaren, insbesondere Hackfleisch, sowie angeschnittene Würste, und andere aus Fleisch hergestellten Eßwaaren, (z. B. Gelées. Aufschnitt von Schinken, Braten u. dgl.) müssen unter Glasglocken, oder Gase, oder Drahtgeflecht gebracht werden und zwar dergestalt, daß sie vor Staub und Ungeziefer, (insbesondere vor Fliegen, Wespen) geschützt, dem kaufenden Publikum aber sichtbar sind.

§ 4. Auf den Jahr- und Wochenmärkten dürfen Fleisch- und Wurstwaaren nur in Buden oder Ständen verkauft werden, welche aus wasserdichten Stoffen hergestellt und so eingerichtet werden müssen, daß sie genügenden Schutz gegen die Witterungseinflüsse und Staub bieten.

§ 5. Die Wände der in den Häusern befindlichen festen Verkaufsstellen müssen mit einem giftfreien Oelanstrich oder mit einer anderen waschbaren Bekleidung, (Kacheln oder dergleichen) versehen sein, welche dauernd rein zu halten und in entsprechenden Zwischenräumen zu erneuern ist.

§ 6. Uebertretungen dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu Sechzig Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haftstrafe bestraft.

§ 7. Für die Befolgung der Vorschriften in den §§ 1, 3, 4 und 5 bleiben die Inhaber der Geschäfts- und Verkaufsstellen allein, für die Befolgung der Vorschrift im § 2 Abs. 1 dagegen auch die Verkäufer haftbar.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem 15. März d. J. in Kraft.

p. **Die Warthe** ist fortgesetzt in langsamem Steigen begriffen. Der Pegel an der Wallischeibrücke zeigte heute Abend bereits + 1,90 Meter. Da aus Pogorzelice weiteres Steigen gemeldet wird, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Berdychowoer Damm in den nächsten Tagen überschwemmt wird. Derselbe wird bekanntlich be

Auf der Neige des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samarow.

[38. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Traurig, meine Maritana?“ sagte er, ihr weiches, duftiges Haar streichelnd. „Und warum? Daß Du Dich ein Wenig nach mir gesehnt hast, das glaube ich wohl und hoffe, daß Du es immer thust, aber traurig solltest Du nicht sein über eine kurze Trennung; ist sie nicht die nothwendige Bedingung für die Freude des Wiedersehens, die ja doch eine der schönsten Blüthen der Liebe uns darbietet?“

Sie schüttelte wehmüthig den Kopf.

„Ja ja,“ sagte sie. „Das Wiedersehen ist so süß und herrlich. Alles erscheint dann so neu wie die Frühlingstriebe nach dem Winter und ich bin sonst wohl glücklich gewesen, wenn ich mich darauf freute; aber diesmal war es mir so traurig, mir war zu Muth, als ob die Entfernung sich wie ein kalter Nebel zwischen uns legte, der sich immer mehr verdichtete und endlich zu einer festen Scheidewand würde, hinter welcher Du mir verschwinden möchtest für immer — o, ich fühlte die Kälte dieses Nebels an meinem Herzen und mußte weinen, so bitter weinen, wie damals, als ich meine Eltern und meine Heimath verlor, und hinausziehen mußte in die fremde, kalte Welt.“

„Wie thöricht,“ sagte er, ihre Augen küssend, „eigentlich müßte ich böse sein über solche Gedanken. Man sagt ja, daß die Liebe zwischen zwei Herzen ein magnetisches Band knüpft, sodaß die Beiden auch in der Ferne verbunden bleiben.“

„O, ja ja,“ rief Maritana, ihn noch fester an sich drückend, „so ist es, so muß es sein! Wenn der magnetische Strom Stein und Eisen verbindet, wie sollte er keine Kraft haben zwischen zwei lebendigen warmen Herzen? — ist denn die Liebe selbst nicht ein Wunder, weiß ich denn, warum ich Dich liebe und lieben muß? Warum sollte die Liebe nicht Wunder thun in ihrer Kraft, die nicht mit irdischem Maß gemessen werden kann?“

„Nun, wenn es so ist, meine Maritana, dann müßtest Du doch auch, wenn ich fern bin, fühlen, daß ich Dich liebe, daß mein Herz immer für Dich schlägt.“

Sie blickte sinnend zu Boden.

Dann schlug sie wie ängstlich fragend die Augen zu ihm auf.

„Ich glaube, daß es so ist, mein Geliebter,“ sagte sie, „aber gerade darum war ich traurig in diesen Tagen. Ich hatte ein seltsames Gefühl in meinem Herzen, als ob Dir etwas Böses widerfahren, als ob eine feindliche Macht an dem Bande rüttelte, das unsere Herzen verknüpft. Doch nun bist Du ja wieder da, nun habe ich wieder meinen Himmel, meinen Sonnenschein und, nicht wahr, Du wirst mich immer lieben, niemals Dich von mir wenden, niemals eine feindliche, trennende Macht zwischen uns dulden? O sage es mir, schwöre es mir! Es ist vielleicht thöricht und kindisch, zu fragen, aber es macht mich so glücklich, von Deinen Lippen zu hören, daß Du niemals Deine Maritana verlassen wirst, sie niemals vergessen über der Welt, der Du angehörst, dieser Welt, die ich wohl sehe wie ein buntfarbiges Bild, die ich aber immer mir fremd fühle und in deren Boden niemals die Fasern meines Lebens Wurzel schlagen können — sage es mir, daß Du mich immer lieben wirst!“

„Immer, meine Maritana, immer,“ sagte der Kammerherr, indem er ihre Augen küßte, deren Blicke in seine Seele dringen zu wollen schienen.

Sie umschlang ihn mit leidenschaftlicher Gluth und flüsterte:

„Und wenn es jemals nicht so wäre, wenn Du mich vergessen könntest — es würde mein Tod sein. Der arme Schmetterling würde ohne Sonnenlicht in den Staub sinken und erstarren.“

Die alte Rosina trat ein, um den Theetisch zu ordnen.

Maritana schüttelte heftig den Kopf, als ob sie alle düsteren Gedanken weit von sich abwerfen wolle, sie scherzte und neckte wie ein übermüthiges Kind, glücklich lächelnd, wenn bei ihren Neckereien sich sein ernstes, ruhiges Gesicht erheiterte und zuweilen mit ihrer hellen Stimme aufjubelnd, wie eine im Frühlingslicht trillernde Lerche.

* * *

Meinhard wurde schwer erschüttert durch die Mittheilungen seines Vaters über die unheilvolle Wendung in den Verhältnissen der Familie.

Er war in seinem inneren Wesen eine kräftige und muthige Natur. Der Stolz, die fromme Ergebung und die gläubige Zuversicht, die er in den Briefen seines Vaters fand, klangen in seiner Seele wieder. Trotz seiner Gewohnheit eines sorgenfreien Lebens schreckte ihn Armuth und Entbehrung nicht, ja, der Kampf mit dem Unglück, den es galt, an der Seite seines Vaters durchzufechten, gab ihm eine Spannkraft des Willens,

einem Wasserstand von 2,52 Mtr. überfluthet, während die Eichwaldstraße erst bei einer Höhe von 3 Metern bedroht wird.

* **Posener Saatmarkt.** Am 20. Februar veranstaltet der landwirthschaftliche Provinzialverein für Posen eine Ausstellung von land- und forstwirthschaftlichen Sämereien und von Düngemitteln, verbunden mit einem — um 9 Uhr Vormittags beginnenden und um 2 Uhr Nachmittags endenden — Markt. Der Besuch der Ausstellung ist jedermann gegen Lösung eines Passe-partout-Billets à 1 M. gestattet, welches an der Kopfbedeckung getragen werden muß. Die Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Markte liegt dem Geschäftsführer und den zu seiner Unterstützung berufenen Herren ob, welche an einer schwarzweißen Armbinde kenntlich sind. Die Besucher des Marktes haben sich den Anordnungen dieser Herren unbedingt zu fügen.

p. **Fuhrunfall.** In der Nähe des Zoologischen Gartens brach gestern Mittag an einer Equipage, in welcher ein hiesiger hoher Offizier mit seinem Adjutanten saß, die eine Wagenfeder. Beide Insassen versuchten herauszuspringen, kamen dabei aber zu Fall, ohne sich indessen zu verletzen. Ein Thürfenster der Equipage wurde zertrümmert.

p. **Aus St. Lazarus,** 15. Febr. Die Gemeindeverwaltung beabsichtigt zum Frühjahr die Allee, welche durch den größten Theil des Ortes führt, gründlich auszubessern. Die Arbeiten sollen demnächst in öffentlicher Submission vergeben werden. Außerdem sollen die in den Baumreihen fehlenden Bäume durch Neuanpflanzungen ersetzt werden.

Polnisches.

Posen, 15. Februar.

* Die Haltung der Polen gegenüber dem russischen Handelsvertrage ist nicht so klar, daß die Fraktion ohne weiteres für die erhoffte Mehrheit in Anspruch genommen werden könnte. Auf dem parlamentarischen Abend beim Reichskanzler, wo der Kaiser sehr entschieden für den Vertrag eingetreten war, hat der Abg. von Komierowski in ehrerbietiger Weise Vorstellungen gegen die Auffassung des Monarchen gemacht. Unter dem Eindruck des gleichzeitigen Auftretens des Herrn von Levetzow ist die Stellungnahme des polnischen Abgeordneten nicht genügend beachtet worden. Der Kaiser hat in diesen Tagen dem Erzbischof von Stablewski gegenüber geäußert, wie sehr er wünsche, daß die polnischen Herren wiederum einhellig für den Handelsvertrag stimmen möchten. Einhellig haben sie nun zwar für den rumänischen Handelsvertrag nicht gestimmt. Es hat keiner direkt dagegen gestimmt, wohl aber waren mehrere Polen fortgeblieben, weil sie sich nicht entschließen konnten, Ja zu sagen. Zu der Klugheit der polnischen Reichstagsmitglieder darf man sich immerhin der Hoffnung versehen, daß sie ihre gute Position innerhalb unserer politischen Zustände nicht durch Spaltungen verderben. Aber das geheime Interesse der polnischen Politik, den Riß zwischen Deutschland und Rußland zu erweitern und gleichzeitig Rußland politisch wie wirthschaftlich zu schwächen, kommt beim russischen Handelsvertrage etwas ins Gedränge. Die Wirkung dieses Vertrages wird eine jenem Interesse gegensätzliche sein können, wenn auch nicht müssen. Was bisher an Aeußerungen der polnischen Führer vorliegt, läßt die letzte Entscheidung ebenso im Dunkeln, wie es die Aeußerungen der Centrumspolitiker hinsichtlich dieser Partei thun.

* In der Sitzung der Budgetkommission vom Dienstag ist nach einem Bericht der „Kreuzztg." auch die Einstellung polnischer Rekruten in die Armee zur Sprache gekommen:

Abg. Dr. von Jazdzewski führt aus, daß bei Gelegenheit des Kriegsfeldzuges gegen die polnische Bevölkerung Preußens im Jahre 1886 die Bestimmung getroffen worden sei, daß Rekruten polnischer Nationalität in deutschen Provinzen zur Einstellung zu bringen seien. Wie er gehört, seien gegenwärtig durch eine Kabinettsordre jene Bestimmungen aufgehoben worden. Er frage an, ob dies zutreffe, und bezeichnet dies auch vom Standpunkt der Pflege der Religion als sehr wünschenswerth, da den Bemühungen der Militärverwaltung ungeachtet es sehr schwierig gewesen sei, die nöthige Anzahl polnisch redender Geistlichen zu beschaffen. General von Goßler erwidert hierauf, daß in früheren Jahren die Wahrnehmung sich geltend gemacht habe, daß durch die Einstellung polnischer Rekruten in ihren Heimathsprovinzen Gegensätze sich zeigten, welche das militärische Interesse schädigten. In neuerer Zeit sei nach Auffassung der Provinzialbehörden eine Milderung dieser Gegensätze eingetreten und den Aeußerungen dieser entsprechend die Bestimmung getroffen worden, daß auch die polnischen Rekruten wieder bei ihren heimathlichen Truppentheilen einzustellen seien.

Die „Kreuzztg.", die sich begreiflicherweise in sehr gereizter Stimmung befindet, bauscht den Vorgang maßlos auf und schreibt:

„Den offenkundigen und mit nur sehr fadenscheinigem Mantel halb verhüllten Bestrebungen des Polenthums gerade jetzt das Material zur Bildung einer nationalpolnischen Armee der Zukunft zu bieten, erscheint so ungeheuerlich, daß uns dafür das Verständniß völlig abgeht. Wer sich gewärtig hält, wie geschickt die wirkliche oder angebliche Unkenntniß des Deutschen von der polnischen Agitation für ihre Zwecke ausgebeutet wird, und wie ängstlich sie jedes Vordringen weiterer deutscher Kenntnisse abwehrt, wie stets, auch wo kein Grund dazu vorhanden, die konfessionelle Frage in den Streit hineingezogen wird, kann sich der Zukunftsgefahr, die in solchen Maßnahmen liegt, nicht entziehen. Die Einstellung polnischer Rekruten in rein deutsche Provinzen war nicht nur eine kluge Maßregel, sie bedeutete zugleich eine Wohlthat für eben jene Rekruten, die in der fremden Umgebung ihren Gesichtskreis erweiterten und die deutsche Sprache jedenfalls so weit beherrschen lernten, daß sie ihren militärischen Pflichten nachkommen konnten. Wir zweifeln sehr ernstlich daran, daß dies auch in Zukunft geschehen wird, und sind der Ueberzeugung, daß die „Gegensätze" sich fortan nicht mindern, sondern vielmehr steigern werden."

Wenn wir auch, bemerkt hierzu die „Voss. Ztg.", die Uebertreibungen der „Kreuzztg." nicht billigen, so erscheint es doch auch uns nicht unbedenklich, mit dem bisherigen Brauch gänzlich zu brechen.

* Zum Besuche des Erzbischofs v. Stablewski in Berlin wird verschiedenen Blättern noch berichtet:

Der Erzbischof von Posen ist bei seinem jüngsten Besuche, den er in Berlin abstattete, um sich für die ihm zu Theil gewordene Ordensdekoration zu bedanken, ebenso wie vom Kaiser, auch vom Reichskanzler und dem Kultusminister durch Einladungen ausgezeichnet worden. Es ist selbstverständlich, daß bei diesen Gelegenheiten auch aktuelle politische Fragen zur Sprache gekommen sind, doch scheint zu denselben die polnische Sprachenangelegenheit nicht gehört zu haben. Dem Kultusminister gegenüber hat der Erzbischof gutem Vernehmen nach erneut seine Wünsche bezüglich des Neubaues eines Klerikalseminars zur Anmeldung gebracht; über die Auskünfte, die ihm gegeben werden konnten, soll er sehr befriedigt gewesen sein. Im Kultusministerium tritt bereits in diesen Tagen eine Kommission zusammen, welche speziell mit der Förderung der Angelegenheit betraut wurde.

* **Beschlagnahme.** Das hiesige königl. Amtsgericht hat die Beschlagnahme der Nr. 34 des „Dziennik Pozn." und des „Goniec" verfügt und zwar wegen Aufnahme eines vom galizischen Komitee erlassenen Aufrufs betreffend die Kosciuszko-Feier. Die in Krakau erscheinende „Reforma" ist aus gleicher Veranlassung von den zuständigen österreichischen Behörden beschlagnahmt. Wiederholt.)

d. **Zur Berathung über eine in der Stadt Posen zu veranstaltende Kosciuszko Feier** fand gestern hier eine vertrauliche Besprechung statt, welche von dem Chef-Redakteur des „Dziennik Pozn.", Herrn Dobrowolski, mit einer Ansprache eingeleitet wurde, in welcher er bemerkte, es sei Pflicht der Nation, das Andenken ihrer großen Männer zu ehren. Nachdem alsdann Herr Max. v. Jackowski zum Vorsitzenden der Versammlung gewählt worden war, fand eine längere Debatte darüber statt, in welcher Weise die Feier zu begehen sei. Es wurde beschlossen, ein interimistisches Komitee zu wählen, welches eine Versammlung der polnischen Bürger Posens berufen, und derselben das Programm der Feier vorlegen solle. Es werde sich empfehlen, die Feier auf einen kirchlichen Gottesdienst und auf eine Abendunterhaltung mit Gesang und Musik, sowie auf einen oder einige Vorträge zu beschränken. Die größere Versammlung solle am nächsten Dienstag im Kempfschen Saale stattfinden; es sollen Mittel zu dem Zweck gesammelt werden, eine populär gehaltene Broschüre über Kosciuszko unter den breiteren Massen des Volkes zu verbreiten. Die Thätigkeit des Komitees solle sich auf die Stadt Posen beschränken; doch möge dahin gewirkt werden, daß möglichst in jedem Orte nach dem Beispiele Posens eine Kosciuszko-Feier veranstaltet werde. Zu Mitgliedern des Komitees wurden die Theilnehmer an der gestrigen vertraulichen Besprechung, sowie Diejenigen, welche die gestrige Versammlung berufen haben, gewählt.

d. **Zum deutsch-russischen Handelsvertrage** bringt der „Dziennik Pozn." ein ihm von dem Grafen St. Zółtowski-Niechanowo, dem Vorsitzenden des polnischen landwirthschaftlichen Centralvereins für die Provinz Posen, zugegangenes Schreiben, welches sich gegen den Handelsvertrag ausspricht, und in welchem alle polnischen Landwirthe, welche die in dem Schreiben ausgesprochenen Ansichten theilen, ersucht werden, dem Grafen ihre Erklärungen gegen den Vertrag umgehend zu übersenden. Die Redaktion des „Dziennik Pozn." schließt an diese Aufforderung die Erklärung an, sie habe für und wider diesen Vertrag ein reichhaltiges Material gebracht. Was die Redaktion betrifft, so könne sie im Interesse und mit Rücksicht auf die polnische Landwirthschaft, von deren Aufblühen der ganze Wohlstand der Polen, wie auch nicht weniger das Wohlergehen und die Entwickelung des Gewerbes und Handels abhänge, nicht den deutsch-russischen Handelsvertrag befürworten, welcher zu wenig die Landwirthschaft und die mit derselben verbundenen Zweige der Wirthschaft berücksichtige. Die Redaktion sei überzeugt, daß die polnischen Abgeordneten bei der Abstimmung über den Vertrag sich durch keine anderen Beweggründe werden bestimmen lassen, als nur durch die Rücksichten auf das Allgemeinwohl der Polen.

d. **Zum Abgeordneten der Posener Landschaft** für die Kreise Posen-Ost und -West, Samter und Birnbaum wurde hier heute Baron v. Zobeltitz-Rumianek mit 26 Stimmen gegen den Grafen Joh. Szołdrski-Zydowo, auf welchen 12 Stimmen fielen, gewählt.

d. **Die Ansiedelungskommission** hat, wie der „Pielgrzym" mittheilt, das Vorwerk Kielp bei Kulm in Westpreußen, welches bisher einem protestantischen Besitzer gehörte, angekauft.

d. **Der polnisch-katholische Geistliche Lis,** welcher bekanntlich einige Jahre in Westfalen unter den dortigen polnisch-katholischen Arbeitern die Seelsorge geübt hat, beabsichtigt, nach der Diözese Culm zurückzukehren.

d. **Die diesjährige polnische Landes-Ausstellung** in Lemberg wird eine besondere Abtheilung der Frauenarbeit enthalten. Gestern fand hier eine vertrauliche Besprechung behufs Bildung eines Komitees für diese Ausstellungsgruppe statt. Nachdem Frau Dobrowolska die Versammlung eröffnet, und Frau Prof. Jakowicka zur Vorsitzenden derselben gewählt worden war, wurde das Programm für die Sektion verlesen; die weitere Berathung findet heute statt.

Aus der Provinz Posen.

a. **Grätz,** 12. Febr. [Neue Genossenschafts-Molkerei.] Von dem erfreulichen Aufblühen der Molkerei-Industrie in unserer Provinz giebt die Errichtung einer Genossenschafts-Molkerei am hiesigen Orte Kunde. Mit der Errichtung des Gebäudes soll schon in kürzester Zeit begonnen werden, da der Betrieb der Molkerei bereits zum 1. Juli d. J. eröffnet werden soll. Die Lieferung und Aufstellung der maschinellen Einrichtung ist der Firma Franz Maager, Breslau, übertragen worden. Die Molkerei wird mit Burmeister u. Wanis dänischen Milchcentrifugen, welche sich bisher in der Praxis am besten bewährt haben, ausgestattet. Das Unternehmen verspricht von vornherein recht gute Erfolge, da sehr leistungsfähige Milchproduzenten an demselben betheiligt sind.

X. **Wreschen,** 14. Febr. [Feuer.] In der Nacht von Montag zu Dienstag brach in dem Dorfe Bardo bei dem Grundbesitzer Kasperski Feuer aus, das bei dem herrschenden Sturme Stallungen und Scheune total zerstörte. Der Schaden ist ein bedeutender. Bei diesem Brande wurde auch das Nachbargehöft des Gastwirths Toklowicz ergriffen, wobei der Stall mit den Futtervorräthen niederbrannte Der Gastwirth war versichert.

d. **Neustadt b. P.,** 15. Febr. [Unglücksfall. Sturmschäden.] Am letzten Montag verunglückte ein Arbeiter aus der Kommnikschen Fabrik hierselbst, der mit einer Lokomobile auf dem Gute Michorzewko mit Dreschen beschäftigt war. Durch den starken Sturm fiel der Treibriemen vom Rade, der Arbeiter, der ihn wieder in seine Lage zurückbringen wollte, wurde vom Riemen am rechten Oberarm erfaßt und dabei so schwer verletzt, daß die Amputation des Armes erforderlich war. — In der Stadt und Umgegend hat der Wind sehr großen Schaden angerichtet, indem er viele Bäume entwurzelte, Häuser abdeckte und Zäune umriß. Es war kaum möglich mit Fuhrwerken ohne Gefahr vorwärts zu kommen, und es passirte auch, daß der Postomnibus vom Bahnhof Kwilcz nach Zirke umstürzte, wobei ein Passagier verletzt wurde.

O. **Rogasen,** 14. Febr. [Orkan. Personalien.] Der seit mehreren Tagen herrschende Sturm hat viele Schäden und Unglücksfälle im Gefolge gehabt. Die Gewalt des Sturmes warf Vögel aus der Luft auf die Erde, wo die armen Geschöpfe wie bewußtlos liegen blieben und erst nach längerer Zeit und vielen Bemühungen wieder auffliegen konnten. Zahlreiche Zäune in hiesiger Stadt sind niedergerissen, sehr viele Scheiben zerschmettert, mehrere Dächer stark beschädigt und starke Bäume geknickt worden. In Wernershof bei Rogasen wurde das Dach von einer Scheune vom Sturme mehrere Meter weit fortgeweht. In Lopischewo bei Rogasen wurde durch die Gewalt des Sturmwindes die Gartenmauer umgeworfen. Auch ein recht bedauerlicher Unglücksfall ist zu unserer Kenntniß gekommen. Die Tochter eines Arbeiters wurde im Studzniczer Walde von einer stürzenden Birke niedergerissen, wobei die Aermste außer einer Quetschung der Brust einen Bruch beider Unterschenkel erlitt. — Der Oberinspektor Wilhelm Klein ist als Gutsvorsteher für den Gutsbezirk Ludom bei Rogasen bestätigt worden.

g. **Jutroschin,** 14. Febr. [Feuer.] In dem zwischen hier und Freihan liegenden Dorfe Boguslawitz brannte dieser Tage das Wohnhaus der Maurer Gottlieb und Eduard Woldschütz total nieder. Eine alte kranke Wittwe, ein altersschwacher Greis, eine

---

wie er sie bisher noch nie gefühlt, galt es doch, zu zeigen, daß er Mann genug sei, um auch den schweren Ernst des Lebens, den bisher die treue Sorge seines Vaters von ihm fern gehalten hatte, zu ertragen. Aber schlimmer als dies Alles war die verhängnißvolle Wirkung, welche das hereingebrochene Unglück auf die eben erst in seinem Herzen aufgegangenen Hoffnungen seiner Liebe üben mußte; er dachte kaum mehr an die Widerwärtigkeiten, welche er etwa bei seinem Vater zu überwinden gehabt haben würde, der ja andere Pläne im Sinne hatte, auf die er jetzt vielleicht wieder zurückkommen könnte, aber Berthas Andeutungen über die Ansichten ihrer Eltern, die er im Rausch des ersten Glücks der erwiderten Liebe fast vergessen hatte, stiegen jetzt wieder in ihm auf. Wenn Berthas Eltern überhaupt schon ein Vorurtheil gegen den Militärstand hatten und in demselben eine sichere Grundlage für ein dauerndes häusliches Glück nicht erblicken wollten, wie sollte er ihnen nun entgegentreten, da er ja nicht einmal mehr die Grundlage einer sicheren dauernden Existenz zu bieten hatte und ihre Tochter zu einem langen Hinziehen und Warten verurtheilt werden sollte. Und Bertha selbst, würde sie den Willen und den Muth haben, eine solche Probe zu bestehen, und so gläubig und vertrauensvoll auch ein liebendes Herz ist, so steigen doch düstere Zweifel in ihm auf, darüber, ob er das Recht habe, ein solches Opfer zu verlangen.

Er hatte keine Gelegenheit, Bertha zu sehen, da er mit der Familie nicht so stand, um ohne eine bestimmte Veranlassung dort einen Besuch zu machen, und so empfand er denn seine sorgenvolle Unruhe mit jedem Tage bitterer. Seine ganze Lebensweise hatte er auf das Aeußerste eingeschränkt, da sein Vater geschrieben, daß er zwar suchen würde, ihm weiter seine Zulage zu geben, aber nicht übersehen könne, ob ihm das möglich sein werde. War er auch niemals verschwenderisch gewesen, so drückte ihn doch die Entbehrung, so muthig er dieselbe auch trug, und zum ersten Mal in seinem Leben fühlte er sich so recht von Herzen traurig.

Der Brief des Kammerherrn gab ihm wieder Muth und Hoffnung; der Kampf mußte ja ausgefochten werden und die ruhige, kaltblütige Auffassung des weltgewandten und älteren Mannes bestärkte in ihm den Glauben an seine Liebe.

Er nahm sich vor, auf jede Weise sich Gelegenheit zu schaffen, um Bertha zu sprechen und zwischen ihr und sich Alles klar zu stellen, um dann im Einverständniß mit der Geliebten weiter vorwärts zu gehen.

Während er noch über die Wege nachdachte, um eine Zusammenkunft mit Bertha zu ermöglichen, erhielt er von ihr selbst ein Billet, das ihn in wenigen Worten bat, ihren Vater aufzusuchen.

„Ich habe," so schloß sie, „das Geheimniß nicht bewahren können — komm, mein Geliebter, ich bedarf Deines Beistandes!"

Was geschehen sein mochte, konnte er kaum vermuthen, jedenfalls stand er vor der Entscheidung, und wenn auch einen Augenblick der Zweifel sich in ihm regte, ob nicht Bertha selbst in einer oder der anderen Weise ein Ende der Ungewißheit habe herbeiführen wollen, so mußte er ja doch in jedem Falle ihrem Ruf folgen und unruhig klopfenden Herzens begab er sich am nächsten Tage zu der späten Nachmittagsstunde, zu welcher, wie er wußte, der Amtsgerichtsrath die Besuche zu empfangen pflegte, nach dem Müllerschen Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die rasche Förderung der neuen Auflage von „Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs" sichert der Verlagshandlung des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien die dankbarste Anerkennung jener Mehrheit, welche das treffliche, für Handel und Verkehr unentbehrliche Hilfsmittel aus seinen früheren Auflagen kennt und zu schätzen weiß. Der Inhalt der vorliegenden acht Lieferungen läßt in Bezug auf Vielseitigkeit und Uebersichtlichkeit wohl kaum noch einen Wunsch für die weitere Vervollkommnung des trefflichen Werkes aufkommen. Die von Direktor W. Keil besorgte Neubearbeitung giebt in ca. 70 000 Artikeln Auskunft über alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen sowie über sämmtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke. Als Orts-Lexikon enthält das Werk alle Orte mit mehr als 300 Einwohnern und alle kleineren Wohnstätten, in denen eine Verkehrsstation, eine Pfarrkirche, ein großes Gut, eine nennenswerthe Industrie 2c. vorhanden ist. Bei den einzelnen Orten sind der Reihe nach aufgeführt: Name — Zugehörigkeit zur Verwaltung, zum Amtsgericht, zur Post — Gewässer — Einwohner nach der Zählung von 1890 — Garnison — Verkehrsanstalten — Banken und Geldinstitute — Behörden — Kirchen, Schulen — sonstige Merkwürdigkeiten — Industrie, Handel — historische Notizen. Dem Werke eingefügt sind: eine geographisch-statistische Skizze, eine politische Uebersichtskarte, zwei statistische Karten, 31 Städtepläne und 275 Abbildungen deutscher Staaten-, Provinzen- und Städtewappen. So ausgeschmückt, bietet Neumanns Orts-Lexikon des Deutschen Reichs den Inhalt einer vollständigen deutschen Landeskunde in einer Form, welche für ein Nachschlagebuch die bequemste ist. Die neue Auflage erscheint zunächst in 26 Lieferungen zu je 50 Pf. und wird später in Halbleder gebunden zum Preise von 15 M. ausgegeben.

Tagelöhnerwittwe mit drei unmündigen Kindern und eine Maurerfamilie sind dadurch nicht nur obdachlos geworden, sondern, da ihre gesammte Habe, die nicht versichert war, Raub der Flammen geworden ist, in die bitterste Noth gerathen.

○ **Argenau**, 14. Febr. [Der Orkan], welcher über unsere Provinz hingerast ist, hat in Argenau und Umgegend ganz bedeutende Verheerungen angerichtet. Das Stalldach des Hausbesitzers Schulz wurde sammt Sparren und Gebälk abgehoben und in den Hof geschleudert. Dabei wurde die Frau Sch. schwer verletzt. Im Gehöft des Gutsbesitzers Radeckt wurde ein Stall umgeworfen und dabei ein fettes Schwein erschlagen. In der Sauerschen Molkerei wurde das ganze Dach abgedeckt, die dem Schneider Rojahn gehörige Scheune eingedrückt. Auf dem Rittergute Buczkowo wurde ein ganzes Einwohnerhaus umgeworfen, in Walthershof eine Scheune demolirt. In der Zuckerfabrik Wierzchoslawitz mußten die im Fabrikgebäude befindlichen Arbeiter gewarnt werden, da der große Schornstein so stark schwankte, daß jeden Augenblick sein Einsturz erwartet wurde. Hunderte von Bäumen, leider auch viele Obstbäume sind abgebrochen oder entwurzelt, zahlreiche Dächer entweder ganz abgedeckt oder stark beschädigt. Die Straßen waren mit Dachsteinen, Aesten und Stroh bedeckt. Viele Gebäude mußten gestützt werden. Schornsteine und Zäune wurden umgerissen und viele Fensterscheiben eingedrückt. Gegen Abend wurden mehrere heftige Blitze mit schwachen Donnerschlägen bemerkt.

ch. **Rawitsch**, 14. Febr. [Stadtverordnetensitzung.] In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der seitherige Beigeordnete, Brauereibesitzer Schmidt für weitere 6 Jahre wiedergewählt. Der Vorschlag des Magistrats, die seit mehreren Jahren übernommene Haftpflicht für etwaige Verunglückungen von Mitgliedern der städtischen Feuerwehr bei Ausübung ihres Berufs auch auf das Jahr 1894 auszudehnen, wurde zum Beschluß erhoben. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beschlußfassung über die Errichtung einer gewerblichen Fortbildungsschule. Trotz einer befürwortenden Rede des Bürgermeisters Krakau wurde doch mit 12 gegen 8 Stimmen beschlossen, die Annahme des von dem Herrn Regierungspräsidenten übermittelten Normalstatuts einer Fortbildungsschule als Ortsstatut abzulehnen. Schließlich wurde noch die Aufnahme eines Nachtragsdarlehns von 30 000 M. aus der Provinzial-Hilfskasse beschlossen.

l. **Kurnik**, 14. Febr. [Vorstandswahl.] Im Bnin-Kurniker Landwehrverein ist ein Wechsel im Vorstand eingetreten. Herr Bürgermeister Jewasinski, Vorsitzender des Vereins, hat sein Amt niedergelegt. An seine Stelle wurde Herr Dr. med. Unger zum Vorsitzenden gewählt.

√ **Wongrowitz**, 13. Febr. [Brand.] Gestern gegen 4 Uhr Nachmittags brach in Rgielsko im Wohnhause des Ackerwirths und Schulzen Polczynski Feuer aus, das alsbald auch die Wirthschaftsgebäude, mit Ausnahme der massiven Scheune, ergriff. Von hier waren zwei Spritzen gestellt worden, doch wurde deren Thätigkeit durch Wassermangel beeinträchtigt. Das Vieh und Mobiliar hat noch gerettet werden können. Obgleich erst voriges Jahr mehrere Wirthschaften in Rgielsko abbrannten, hat sich noch keiner der Ackerwirthe daselbst gegen Feuerschaden versichert, so auch der gestern abgebrannte nicht. Die zerstörten 5 Gebäude sollen nur mit etwa 2000 M. bei der Provinzial-Feuersocietät versichert sein. Die Wirthe in Rgielsko sind ziemlich alle mit einander verwandt und auch wirthschaftlich in ziemlich guten Verhältnissen, daraus folgern dieselben, daß keine Veranlassung vorläge, Feuerschaden herbeizuführen. Versichert wirklich einmal ein Bewohner von Rgielsko sein Hab und Gut gegen Feuersgefahr, so wird er von den anderen verdächtigt, daß er die Absicht habe, Feuerschaden herbeizuführen, und man nöthigt ihn dadurch, die Versicherung wieder aufzugeben. Solchen Leuten ist nicht zu helfen.

* **Schneidemühl**, 14. Febr. [Russischer Handelsvertrag. Vom Sturm.] Auch hier wird eine Kundgebung für den deutsch-russischen Handelsvertrag am 24. d. M. veranstaltet; Reichstagsabgeordneter Dr. Pachnicke wird in dieser Versammlung einen Vortrag halten. — Daß der Sturm auch einmal etwas gutes vollbringen kann, konnte man hier am Montag ersehen. Ein hiesiger Gutsbesitzer beabsichtigte schon längere Zeit, sein Brennereigebäude abreißen zu lassen, hatte auch schon mit den Arbeiten begonnen. Der Sturm hat nun sehr schnell diese Arbeiten vollendet, denn er riß am genannten Tage das ganze Gebäude zusammen.

△ **Bromberg**, 14. Febr. [Vom russischen Handelsvertrag.] Wie schon gemeldet, sind auch die ostdeutschen Binnenschiffer lebhaft in einer Petition für das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages eingetreten, denn die Zukunft der Binnenschifffahrt hängt viel von dem Zustandekommen dieses Vertrages ab. Welchen nicht zu unterschätzenden Wirkungskreis die Binnenschifffahrt im Osten besitzt, beweist der Umstand, daß ihre Berufsgenossenschaft in dem in Betracht kommenden Bezirk etwa 7400 Segel-Kleinschifffahrtsbetriebe umfaßt, welche über 12000 Arbeiter jährlich im Durchschnitt beschäftigen und denselben etwa 5 000 000 Mk. Jahresarbeitsverdienst geben. Diese Zahlen sprechen allein für sich und hoffentlich wird ihr Hervorheben in der Petition zu deren Wirksamkeit beitragen. Ueber die Bedeutung des Handelsvertrages für unsere Industrie werden in der für den 20. d. Mts. von der Handelskammer in Gemeinschaft mit Industriellen einberufenen Versammlung eingehende Aufschlüsse gegeben werden.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 14. Febr. [Sturmschäden.] Die Verwüstungen, die die Stürme der letzten Tage im Landkreise Bromberg angerichtet haben, werden jetzt erst in vollem Umfange bekannt. Fast in jedem Dorfe ist größerer Schaden entstanden, auf vielen Stellen wurden Scheunen und Stallungen der Bedachung beraubt, die Gebäude überhaupt stark beschädigt. In dem Dorfe Wilce wurden Scheunen vollständig fortgeweht, während in Lucnim selbst massive Gebäude arge Beschädigungen erhielten. In den Waldungen sind natürlich viele Bäume entwurzelt, in einer in privatem Besitze befindlichen Schonung bei Crone an der Brahe soll sogar der größere Theil der Bäume vernichtet worden sein. In Gogolinke fiel das Dach einer Scheune auf das Schulhausdach, wodurch dasselbe natürlich ebenfalls vernichtet wurde.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Frankfurt a. O.**, 14. Febr. [Stadtverordneten-Sitzung. Sturmschäden.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Etat pro 1894/95 vorgelegt. Danach sind die Einnahmen für das nächste Rechnungsjahr mit 1 838 876,02 Mark und die Ausgaben mit 1 842 350,69 M. angenommen, letztere übersteigen also die Einnahmen um 3474,67 M. Die Bevölkerungsziffer Frankfurts beträgt (inkl. Militär) 56 260 Seelen. — Wie die „F.-O.-Z." meldet, hat der Sturm in den städtischen Forsten bedeutenden Schaden gethan; es sollen ihm nach oberflächlicher Schätzung über 2200 Festmeter alten Bestandes zum Opfer gefallen sein.

* **Luckenwalde**, 13. Febr. [Ueber das Unglück], das sich gestern infolge des Sturmes hier ereignete, wird noch folgendes gemeldet: Der einstürzende Schornstein der Hutfabrik von D. Cohn u. Amende fiel auf das Dach dieser Fabrik und durchschlug Dach und Mauern. Von den in der Fabrik beschäftigten Arbeitern, Männern, Frauen und Mädchen, wurden, wie bis jetzt feststeht, zehn getödtet und drei schwer verletzt. Beim Zusammensturz des Schornsteins der Karl Steinbergschen Fabrik wurden drei Personen verwundet. Auch in der Neumannschen Fabrik wurde der Schornstein umgeworfen.

* **Sprottau**, 13. Febr. [Vom Typhus.] Die Zahl der angemeldeten Typhuskranken hat sich, wie die „Bresl. Ztg." meldet, in den letzten Tagen nur um zwei vermehrt. Dagegen ist die Zahl der Todten auf acht gestiegen. Die Sperrung der Wasserleitung ist inzwischen erfolgt, allen Hausbesitzern, deren Häuser keine gewerbliche Anlagen haben, sind die Schlüssel zur Leitung abgenommen worden. In allen Bezirken der Stadt werden Abessinierbrunnen angelegt und die alten Druckständer bezw. Brunnen geöffnet.

* **Ratibor**, 14. Febr. [Explosion] Heute früh fand in dem Reinigungsraume der hiesigen Gasanstalt eine Kesselexplosion statt, durch den dieser Raum theilweise zerstört wurde; das Dach wurde abgehoben und in den Hof geschleudert. Einen in Folge der Explosion ausgebrochenen Brand löschten das Arbeitspersonal sofort. Der erste Feuerungsmann erlitt Brandwunden im Gesicht.

* **Königshütte**, 13. Febr. [Grubenunglück.] In der Nacht vom Montag zu Dienstag wurden, wie die „Kgsh. Ztg." berichtet, auf dem Krugschacht der Königsgrube zwei Bergleute, ein Häuer und ein Schlepper, durch herabfallende Kohlenmassen getödtet und zwei andere Bergleute schwer verletzt. Die Leichen der getödteten Bergleute, die beide verheirathet sind, sind noch nicht aufgefunden.

Vermischtes.

† **Die Schloßkirche in Wittenberg**, deren Umbau erst vor zwei Jahren vollendet worden ist, hat durch den Sturm der letzten Tage schweren Schaden gelitten. Beim Wiederherstellungsbau der Kirche wurde auf deren Westgebiet zur Verbindung des neuen Thurmes mit dem alten Schloß, der jetzigen Schloßkaserne, eine Sandsteingallerie im gothischen Stil, aus Fialen und Maßwerk bestehend, errichtet. Diese Gallerie ist nicht mehr. Am Montag Nachmittag warf der Orkan erst die Kreuzblume einer Fiale und gleich darauf zwei ganze Fialen und drei Maßwerke herab. Die Trümmer fielen zum kleineren Theil auf das nördliche, mit bunt glasirten Ziegeln im Rautenmuster eingedeckte Kirchendach, das mit seinen Trümmern den ganzen Schloßplatz bedeckte. Die Hauptmasse der Gallerie, darunter Steine von 7 Zentnern Gewicht, fiel auf das südliche Kirchendach, wo sie Ziegel und Latten zerschlug, und auf das Dach der Schloßkaserne; letzteres durchschlugen die fallenden Massen und stürzten mit den Trümmern des durchschlagenen Daches in die Montirungskammer der 8. Kompagnie des 20. Regiments. Der reich gegliederte Thurm, das herrliche Deckengewölbe und die kostbaren gemalten Fenster der Kirche sind glücklicher Weise nicht beschädigt; wunderbarerweise ist auch kein Mensch bei dem Unglücksfall zu Schaden gekommen. In das hohe Dach der Stadtkirche zu Wittenberg sind mächtige Löcher gerissen, von den Thurmgallerien sind Bretter losgebrochen und auf dem an der südöstlichen Ecke der Kirche stehenden Thurm der Schulglocke ist das eiserne Kreuz, das seit 400 Jahren seine Spitze krönte, aus dem Steinverbande gerissen und herabgeschleudert.

† **Ein geheimnißvolles Verbrechen** wurde im Teatro Municipale zu Modena verübt. In dem Theater war Maskenball, an dem auch der neunzehnjährige Filiberto Medici Theil nahm. Das Theater war übervoll. Während Signor Medici im ärgsten Gedränge mit einer unbekannten Maske tanzte, muß er in die linke Brust einen Dolchstich erhalten haben. Die Waffe drang dem jungen Manne in das Herz. Er stürzte nieder und blieb sofort todt. In der Aufregung und dem Gedränge, welches entstand, gelang es der Maske, mit welcher Signor Medici getanzt hatte, zu entschlüpfen. Die Polizei hat zehn junge Mädchen verhaftet, die auf dem Balle eine ähnliche Maske trugen, wie die muthmaßliche Mörderin. Die öffentliche Meinung geht aber dahin, daß sich unter der Maske ein Mann verborgen habe und daß die Mordthat aus Eifersucht verübt worden sei.

† **Wurst aus Menschenfleisch.** In dem Gefängniß von Porto Allegro auf Sardinien starb dieser Tage Giuseppe Ramas, der vor dreißig Jahren verurtheilt wurde, weil er Wurst aus Menschenfleisch fabrizirte. Am Morde von 16 Personen soll er betheiligt gewesen sein.

† **Wiederum ein Schülerselbstmord in Mainz.** Nachdem erst vor wenigen Wochen ein Schüler des Gymnasiums zu Mainz Selbstmord geübt hatte, weil er von der Theilnahme am Abiturienten-Examen ausgeschlossen wurde, hat sich jetzt wieder ein Mainzer Schüler das Leben genommen. Diesmal ist es ein Schüler des Realgymnasiums Namens Bembé. Der im 17. Lebensjahre stehende junge Mann ist ein Sohn des vor einigen Jahren verstorbenen Mainzer Großindustriellen, Möbelfabrikanten und mehrfachen Millionärs Bembé. Mütterlicherseits stammt er von dem bekannten Reichstagsabgeordneten Frhrn. von Heyl in Worms ab. Der Knabe, denn als solchen kann man ihn wohl bezeichnen, äußerte eines Tages, daß er sich erschießen werde; aber Niemand nahm das für Ernst. Abends war er bereits eine Leiche. Man kann in diesem Falle nur annehmen, daß er in Folge einer geistigen Störung Hand an sich gelegt hat.

† **Neue Diamantlager.** Wie der „Mining World" von Kimberley geschrieben wird, hat man im Zululande eine Platinader und einen 24 Fuß dicken Zinngang entdeckt. Zwischen den beiden Metallen liegt die diamantenführende Formation. In der Nähe giebt es auch goldhaltiges Gestein.

† **Amerikanische Excentricität.** In der Vorhalle von Proktors Theater in Newyork war vor einigen Tagen folgende mit Versalbuchstaben bedeckte Ankündigung angeschlagen: „Verloren wurde ein falscher mit einem echten Brillantsteine geschmückter Zahn. Hundert Dollars Belohnung demjenigen, der ihn gefunden hat und ihn der Direktion des Theaters übergiebt." Dieser verlorene Zahn hat eine merkwürdige Geschichte, nicht weil er falsch ist, — sondern wegen des Brillanten, den dieses Stück Elfenbein einschließt. Der kostbare Zahn war Eigenthum der Miß Julia C. Deane. Fräulein Julia ist Schauspielerin und hat nebenbei eine große Leidenschaft für das Radfahren; den halben Tag sitzt sie auf ihrem Zweirad und kutschirt durch die Straßen von Newyork. Eines Abends erging es ihr jedoch sehr schlecht; sie machte eine Spazierfahrt auf dem Veloziped, kam dabei zu Falle und verlor außer einem Zahn — einen echten — einen Brillantstein, der in dem ihr von ihrem Bräutigam geschenkten Ringe saß. Der Brillant wurde glücklicherweise wiedergefunden, und der Verlobte von Miß Julia hatte die großartige Idee, seine künftige Gattin für ihren Verlust dadurch schadlos zu halten, daß er den Brillant in den falschen Zahn setzen ließ, den sich die Schauspielerin an Stelle des verloren gegangenen echten anschaffen mußte. Jetzt ist dieses merkwürdige Werth- und Schaustück leider dem Gehege der Lippen der Julia entfallen.

Marktberichte.

** **Breslau**, 15. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung bei stillem Geschäftsverkehr ruhig und Preise unverändert.

Weizen wenig Kauflust, weißer per 100 Kilo 12,40 bis 13,50 bis 14,00 M., gelber per 100 Kilogramm 12,40 bis 13,50—13,90 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm 11,40 bis 11,60 bis 11,90 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilog. 12,00 bis 14,00 bis 16,00 bis 16,50 Mark. — Hafer ruhig, per 100 Kilogramm 14,00—14,80—15,60 M., feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm alter 12,40 bis 13,00 M., neuer nach Trockenheitsgrad 11,30—11,60 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,00 bis 16,00 M., Viktoria- ruhig, 16,50 bis 17,50 M. gelesene wenig vorhanden, per 100 Kilogr. 18,00—18,50—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,00 bis 14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilogramm 10,50—11,50—12,50 M., blaue per 100 Kilogramm 9,00 bis 10,50 Mark. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 16,00 bis 17,00 bis 18,25 Mark, feine Saatwaare 18,00—19 M. — Oelsaaten ruhig. — Schlagleinsaat ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 19,00—22,00—23,50 M. — Winterraps schwach, per 100 Kilogramm 18,75 bis 20,25 bis 21,10 Mark. — Winterrübsen ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 18,50—19,75—20,90 M. — Sommerrübsen ohne Geschäft, per 100 Kilo 19,50 bis 21,00 bis 23,00 Mark. — Leindotter ohne Geschäft, per 100 Kilo 17,00—18,00 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 16,50 bis 17,50 Mark. — Rapskuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogr. schlesische 12,50 bis 13,00 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 M. — Leinkuchen ohne Aenderung per 100 Kg. schlesische 14,75—15,25 M. fremde 14,00—14,75 M. — Palmkernkuchen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 11,75—12,25 M. — Kleesamen schwach angeboten, rother ruhig, per 50 Kilogramm 45 bis 55 bis 60 bis 63 Mark, weißer leicht verk., per 50 Kilo 45—53—65—75—85 M., hochfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwach angeboten, per 50 Kilogramm 40—50—60—63 M., Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 40—50—60—62 M., feinster darüber. — Thymothee schwach zugeführt, per 50 Kilogramm 20,00—25,00—28,00—30,00 M. — Serabella 12,00—13,50 bis 14,50 Mark. — Gelbklee fest, pr. 50 Kilogramm 40—50 bis 58 Mark, feinster über Notiz. — Mehl sehr ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 19,50—19,75 Mark. — Roggenmehl 00 17,50—18,00 Mark, Roggen-Hausbacken 17,50 bis 18,00 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,80—9,00 M., ausländisches 8,40—8,80 Mark. Weizenkleie ruhig, per 100 Kilo inländ. 8,20—8,70 M., ausländ. 8,00 bis 8,40 Mark. — Weizenschale per 100 Kilo 8,20 bis 8,60 Mk. — Kartoffeln unverändert, pro 50 Kilogr. 1,20—1,30 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 4,10 bis 4,60 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 30,00—32,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00—24,00 M.

Marktpreise zu **Breslau** am 15. Februar.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen, weißer .	pro 100 Kilo	14,—	13,80	13,50	13,20	12,40	11,90
Weizen, gelber .		13,90	13,70	13,40	13,10	12,30	11,90
Roggen		11,90	11,60	11,40	11,20	10,90	10,60
Gerste		16,—	15,40	14,—	13,—	12,—	10,50
Hafer		15,60	15,—	14,00	13,50	13,30	13,00
Erbsen		16,—	15,—	14,50	14,—	13,—	12,—

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps	21,00	19,80	18,80 M.
Winterrübsen .	20,80	19,70	18,70 „

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 15. Februar. Spiritusbericht. Febr. 50er 48,70 Mark, do. 70er 29,20 M., März-April — M. Mai —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 15. Febr. 6 proz. Javazucker loko 15½, stetig. Rüben-Rohzucker loko 13⅛. Tendenz: Thätig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 15. Febr. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.14
Weizen pr. Mai	144 —	144 —
do. pr. Juli	146 —	146 —
Roggen pr. Mai	128 25	127 75
do. pr. Juli	129 25	129 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.		Not.v.14
do. 70er loko o. F.	32 10	32 10
do. 70er Febr.	36 20	36 30
do. 70er April	36 70	36 80
do. 70er Mai	37 —	37 10
do. 70er Juni	37 40	37 50
do. 70er Juli	37 80	37 90
do. 50er loko o. F.	51 80	51 80

		Not.v.14			Not.v.14
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 60	86 60	Poln. 5% Pfdbrf.	67 —	— —
Konsolid. 4% Anl.	107 20	107 70	do. Liquid.-Pfdbrf.	— —	— —
do. 3½% „	101 50	101 6	Ungar. 4% Goldr.	95 90	95 90
Pos. 4% Pfandbrf.	103 10	103 20	do. 4% Kronenr.	91 10	91 10
Pos. 3½% do.	98 20	98 10	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	221 40	221 40
Pos. Rentenbriefe	103 70	103 70	Lombarden ultimo	48 50	48 40
Pos. Prova.-Oblig	96 50	96 50	Disk.-Kommandit ultimo	183 60	186 —
Oesterr. Bnknoten.	163 25	163 40			
do. Silberrente	93 80	93 80	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	219 50	220 10	schwach		
R. 4½% Bdk. Pfdb.	104 40	104 40			

Ostpr. Südb. E.S.A.	88 25	90 —	Schwarzkopf	239 50	241 25
Mainz Ludwighfdt.	115 40	116 —	Dortm. St.-Pr. L.	60 90	61 50
Marienb. Mlaw. do	85 40	87 25	Gelsenkirch. Kohlen	150 90	152 10
Griechisch 4% Goldr	24 50	25 10	Inowrazl. Steinsalz	44 60	45 —
Italienische Rente	77 40	78 75	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	62 75	63 10	It. Mittelm. E. St. A.	81 10	82 25
Russ 4% konf A. 1880	100 —	100 —	Schweizer Centr.	119 60	119 —
do. zw. Orient. Anl.	69 30	— —	Warschauer Wiener	235 75	237 —
Rum. 4% Anl. 1890	83 50	83 50	Berl. Handelsgesell.	136 —	137 40
Serbische R. 1885.	64 80	68 30	Deutsche Bank-Aktien	165 50	165 75
Türk. 1% konf. Anl.	24 55	24 60	Königs- und Laurah.	120 20	121 40
Disk.-Kommandit	183 80	85 20	Bochumer Gußstahl	130 50	131 50
Pos. Spritfabrik	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 221 40, Disconto-Kommandit 183 40 russische Noten 219 40

Standesamt der Stadt Posen.

Am 15. Februar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Bahnmeisterdiätar August Wedlich mit Martha Zirke.

Eheschließungen.

Töpfer Severin Rostkowski mit Wittwe Stanislawa Borowska geb. Orłowska. Kaufmann Max Löwenthal mit Johanna Silberstein.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Wilhelm Schreckenschläger. Maurer und Zimmermeister Ludwig Sichert.

Eine Tochter: Thorkontrolleur Friedrich Wünsche. Schuhmacher Michael Knaflewski. Zimmergesell Josef Dartsch. Scheidermeister Leo Wentzel.

Sterbefälle.

Helene Bąkowska 9 M. Bruno Franz 1 J. Marian Szwamberski 2 W.

Bekanntmachung.

Behufs Besprechung über Gründung einer freiwilligen Feuerwehr für den diesseitigen Gemeindebezirk steht Termin am **Montag, den 19. d. Mts., Abends 8 Uhr,** im Walterschen Saale hierselbst an, zu welchem sämmtliche Einwohner der Gemeinde, welche der zu gründenden Feuerwehr beizutreten gesonnen sind, hiermit ergebenst eingeladen werden.

St. Lazarus, den 14. Februar 1894. 2176

Der Gemeinde-Vorstand.
Jeske.

Verkäufe * Verpachtungen

Krugverpachtung.

Die zu dem Ansiedelungsgute Slowikowo, Kreis Mogilno, gehörige Krugwirthschaft soll vom 24. April ab auf ein weiteres Jahr meistbietend verpachtet werden. Hierzu findet Termin

am 28. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Wirthschaftsbureau statt, wozu Pachtlustige eingeladen werden. Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht. 2065

Die fiskalische Gutsverwaltung des Ansiedelungsgutes Orchowo.
A. Lober.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Rittergutskaufgesuch.

In der Pr. Posen wird ein größeres Gut zu kaufen gesucht. 2—3000 Morgen möglichst nur kleefähiger Acker und etwas Wiesen. Bedingung: gute Gebäude und günstige Lage zur Bahn oder Chaussee. Gefl. Off. Exp. d. Ztg. Nr. 2064. 2064

Gartengrundstück am resp. hinter dem Wildathor gegen Cassa zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Preisangabe unter Chiffre W D. 7 Exp. d. Ztg. erbeten. Unterhändler verbeten. 2000

Ein Haus mit 10 000 M. Anzahlung wird zu kaufen ges. Offerten **A. B.** Briefe postl. 2084

Ein großes **Firmenschild**, ein **Pferdestall** nebst **Wagenremise** in der Nähe der Wasserstraße gesucht von **Elkeles,** Neuestr. 1. 2075

*** Gummi-Artikel ***
von **Raoul & Cie.,** Paris. Illustrirte Preisliste gratis.
W. Mähler, Leipzig. 25.

Trockene 6/4, 5/4, 5/4 und 12/4
Bretter und Bohlen
bei mir verkäuflich, desgl. 2 in Posen lagernde **Granitplatten** als Brunnendeckel. 2079

Hinz,
Dampfsägewerk Gollub.

1 Chaiselongue
bill. zu verk. bei F. Schwartze, Tapezier, Wilhelmstr. 20 v. III.

Grosse Lotterie.
Ziehung am 8., 9., 10. März 1894 zu Meiningen.
5000 Gewinne
darunter Haupttreffer im Werthe von **50,000 Mark** i. w., u. i. w. **Loose** à 1 Mark, 11 Loose für 10 M., 28 Loose für 25 Mark (Porto und Liste 20 Pf. extra) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen. 523

In Posen zu haben bei **Lindau & Winterfeld,** Wilhelmsplatz 3, **H. Lichtenstein,** Berlinerstr. 2, **M. Bendix,** Wasserstr. 7, **S. Hepner,** Wronkerstr. 92, 1. Etage. **Bernhard Lippmann,** Alter Markt 61.

Hôtel-Verpachtung.

Das **Hôtel Concordia,** vis-à-vis dem Centralbahnhof in Posen, total renovirt, mit alter Kundschaft, ist vom 1. April cr. unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Näheres bei **A. Cichowicz,** Posen. 2071

Stärke-, Syrup-, Zucker- und Dextrin-Fabrikanlagen,
Pülpe-Trocknereien, Patent Büttner & Meyer, baut
W. Angele, Berlin W.
Specialist in diesem Fache seit 34 Jahren.
345 Ueber 190 Anlagen, theils neu, theils Umbauten, ausgeführt.

In **Chicago prämiirt** wurden
Leichner's Fettpuder
und
Leichner's Hermelinpuder.

Sie sind die besten unschädlichen Gesichtspuder für Tag und Abend, welche die Haut, wie bekannt, bis ins Alter weich und geschmeidig erhalten und ihr einen zarten, rosigen, jugendfrischen Ton geben. Man merkt nicht, dass man gepudert ist. Zu haben in der Fabrik, **Berlin, Schützenstr. 31,** u. i. a. Parfümerien in verschloss. Dosen, auf deren Boden Firma und Schutzmarke eingeprägt ist. Man verlange stets: **Leichner's Fettpuder.** 176
L. Leichner, Lieferant d. Kgl. Theater.

Eisenkonstruktion für Bauten.

Komplette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 973

Außerdem liefern wir:
Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, **Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne u. gußeiserne Fenster** in jeder beliebigen Größe und Form, **maschinelle Anlagen, Transmissionen** 2c. 2c.
I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, **feuerfesten Guß** zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.
Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.
Gebrüder Gloeckner.

Wer sich nur einmal

mit Thierack's hygienischer Fettseife Nr. 690 16688

gewaschen hat,

wer sich überzeugt hat, daß für diesen billigen Preis eine wirklich gute, fein parfümirte Seife geboten wird, der wird Thierack's hygienische Fettseife Nr. 690 nicht mehr entbehren können, er wird nicht zu den theueren und vielfach schlechten Seifen zurückkehren. Thierack's hygienische Fettseife Nr. 690 ist zum Preise von nur 25 Pf. pr. Stück zu haben in allen besseren Droguen-, Seifen-, Parfümerien- und Kolonialwaaren-Geschäften.

Allen Hustenkranken

sowie
Brust-, Hals- und Lungenleidenden
sei zur Genesung angelegentlichst empfohlen
FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
ein Haus- und Heilmittel ersten Ranges,
gewonnen aus den bewährtesten Mineralquellen des weltberühmten Bades Soden a. T.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasser-Handlungen 2c. zum Preise von 85 Pfennig per Schachtel. 629

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 10724
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Preis 25 Pfg. per Stück. — Die beste, bewährteste Seife ist:

Dr. Cremer's Toilette-Seife

Schutzmarke Löwe.

Sie hat den Vorzug tagtäglich ohne irgend eine nachtheilige Wirkung in der Damentoilette, — für den Familiengebrauch, — als Badeseife der Kinder, — für Personen mit empfindlicher Haut, bei spröder oder aufgesprungener Haut benutzt werden zu können, und ärztliches Urtheil begutachtet 1160

Dr. Cremer's Toiletteseife (Marke Löwe)
als die gesundheitlichste und billigste Toiletteseife.
Preis 25 Pf. per Stück.

Erhältlich in Posen bei: **Jasiński & Ołyński,** St. Martinstr. 62; **Max Levy,** Petriplatz 2; **J. Schleyer,** Breitestr. 13; **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25; **Wallischei-Droguerie,** Wallischei 74; **Paul Wolff,** Wilhelmplatz 3.

Mieths-Gesuche.

Breslauer-Str. 21 1 Laden mit Schaufenster, **Blumen-Str. 5** part., 4 Z., Küche, Mädchenst., Speisek., Closet 2c. v. 1. April z. verm. 563

Victoriastr. 6, II. Et. 5 Zim., Erker, Küche, Badest. 2c. umzugsh. z. 1. April z. vermiethen.

Eine Wohnung

4 Zimmer, Küche und Nebengelaß per 1. April zu vermiethen. Preis 350 Mark. Klosterstraße 1, Ecke der Breitenstraße. 1938

1 kleiner Laden zu vermiethen Wilhelmsstraße 26. 1989

Friedrichstr. 24, 2 Tr., fr. möbl. Zimm., sep. Eing., bill. zu verm.

Die vom Bildhauer **Tuszewski** innegehabten Räumlichkeiten sind vom 1. April 1894 zu verm.
Gustav Friedmann,
2049 Schützenstraße 30.

III. Et. 2 Zimmer, Küche, Entree, zum 1. April zu verm. Näh. Victoriastr. 20, II. Et. r.

Herrschaftliche Wohnung zu vermiethen parterre sofort Bäckerstraße 6. 2085

St. Martin 20 I

1 Saal, 5 Zimmer nebst Zubehör p. April c. auch getheilt zu verm.

Naumannstr. 13 II. freundl. möbl. Zimm. sofort zu verm.

Ein fl. möbl. Z. sof. z. v. sep. Eing. Gr. Gerberstr. 36 III. r.

Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1893.
Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 17212
Bezirks-Kommando.

Kaufmännischer Verein zu Leipzig, Abtheilung für Stellen-Vermittelung.
Angemeldete offene Stellen:
Leipzig: 6 Reisende — 2 Buchhalter (für Fabriken) — 9 Comptoiristen (auch für Lager) — 4 Verkäufer (1 für M. dew. M. 2400) **Auswärts:** 16 Reisende — 7 Correspond. in fr. Sprachen — 11 Buchhalter — 5 Contoristen und Lageristen — 10 Verkäufer. Unterlagen unentgeltlich — Handlungshäuser kostenfrei. — Offerten zu richten **Kaufmännischer Verein zu Leipzig, Abtheilung für Stellenvermittelung.** 2061

Zum 1. April d. Js. wird ein der polnischen Sprache mächtiger, ausgebildeter 2066

Bureaugehilfe

bei hohem Gehalte gesucht.
Distriktsamt Adelnau.

Bureauvorsteher

mit Kenntniß der poln. Sprache sucht 2067
Snay,
Rechtsanwalt und Notar, Namslau.

Eine **Conservenfabrik** sucht für Posen einen 2055

tüchtigen Vertreter.

Offerten unter E. 95 an die Exped. des Blattes erbeten.

Breslauer Korn-Brennerei 1969

Paul Glatzel, Breslau,
sucht **Vertreter** gegen Provision.

Wein-Agent,

welcher bei den Grossisten gut eingeführt ist, gesucht von einem ersten Wein-Importhause, zugleich General-Vertreter erster französischer und spanischer Häuser.

Offerten mit Angabe von Referenzen unter H. o 1255 an **Haasenstein u. Vogler,** A.-G., Hamburg. 2054

Eine der größten **deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften** sucht für den Platz Posen **einen Vertreter,** dessen Beziehungen in den besseren Kreisen liegen. Offerten unter A. Z. 100 an **Rudolf Mosse,** Agentur Bromberg erbet. 2060

Für mein Putz- u. Modemagazin suche ich **sofort** eine äußerst tüchtige und zuverlässige 2063

erste Directrice

bei hohem Salair. Offert. bitte Zeugn., Photographie und Gehaltsansprüche beizufügen.
Bertha Loeffler,
verehel. **Moses,** Graudenz.

Eine evang. 1777

Kindergärtnerin,

welche schon in Stell. war, für 2 Kinder nach Russ.-Polen bald gesucht. Etwas poln. Sprache erw. Selbstgeschr. Lebenslauf u. Zeugnißabschr. an Administrator **Lange** in Rondsen bei Mischke zu senden.

Ein tüchtiger, poln. sprechender

Destillateur,

der im Besitz von Prima-Zeugnissen ist, findet per 1. April cr. dauernde Stellung. 2077
S. Kosterlitz,
Liqueur-Fabrik, Zabrze O. S.

Ein junger Mann,

tüchtiger Expedient, mit den Comtoirarbeiten vertraut, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Colonialwaaren- und Destillations-geschäft per 1. April event. sofort Stellung. 2080
M. Silberberg,
in Grätz i. P.

Tüchtige Böttchergesellen

find. b. gutem Accord auf Bier- und Branntwein-Geb. dauernd Stellung. 2062
M. Pomrenke, Bromberg.

Ein Laufbursche
kann sich melden bei 2089
R. Walter, Wilhelmstr. 28.

Suche für mein Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft einen flotten **Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig. 1974
D. Sternberg, Thorn.

Einen jungen Mann

und einen 1929

Lehrling

sucht per 1. April cr.
Carl Lehmann,
Wongrowitz,
Colonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Handlung.

Zum 1. April 1894 event. früher suche ich einen jungen Mann aus guter Familie, des Deutschen und Polnischen mächtig, als 1476

Apothekerlehrling.

R. Menger,
Apothekenbesitzer, Schrimm.

Lehrmädchen gesucht 2069
S. Böhmer, Papier- und Galanteriewaaren, Landsberg a. W.

Junge Mädchen,

welche das Putzfach erlernen wollen, finden sofort Stellung bei 2090
Joseph Seidel,
Wasserstr. 1.

Für mein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft suche per sofort event. 1 April

1 Lehrling

bei freier Station. 2078
J. M. Elkas,
Krotoschin.

Stellen-Gesuche.

J. Kaufmann, gelern. Materialist, 1 Jahr als Expedient, 4 Mon. im Komtoir thätig, wünscht zur weit. Ausbildung Stellung als Volontär im Komtoir hies. Platzes. Eintritt kann sof. erfolg. Adr. postl. Posen L. M. 19. Beste Zeugnisse. 1978

2094 **Brennerei-Verwalter,** verh., 32 J. alt, evgl., 1 Kind, mit Dickmaisch und neuesten Apparaten vertraut, 16 J. im Fach, in der j. Stellung 8 J., sucht, gestützt auf vorzügl. Zeugnisse, v. 1. Juli 94 dauernde Stellung. Auch kann ich in der Landwirthschaft thätig sein. Gütige Offerten an **Pfitzner,** Gnino b. Schokken.

Suche Stellung als Wirthschafts-Inspektor v. 1. April resp. 1. Juli 1894 auf größeren Besitzungen od. z. selbst. Bewirthschaftung e. Nebenguts. Bin 39 Jahre alt, unverh., militairfrei, bin seit 1873 Landwirth; 10 Jahre in ungekündigter Stellung, beider Landessprachen mächtig. Näh. zu erf. b. **Ed. Karge,** Posen, Neuestr. 7/8.

Suche auf sofort oder später Stelle als **Aufwartemädchen.**
Pauline Epbinder,
Ritterstraße 36,
2029 4. Eingang, 3. Etage.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.